

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

wurden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Wohnung des im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementpreis für Bukarest und das Innland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Franks. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Beträge älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:  
Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserate

die 6-spaltige Pettzette oder deren Raum 15 Stms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnondzette ist 2 Franks.  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kommis-Agenturen der Herren Rudolf Moske, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schaleit, ebenso alle soliden Annoncen-Erbeditionen des Auslandes.

Nr. 111.

Dienstag, 19. Mai 1891

XII. Jahrgang.

## Eine königliche Stiftung.

Bukarest, 18. Mai 1891.

Das Amtsblatt veröffentlicht nachstehendes Schreiben S. M. des Königs an den Präsidenten des Minister-rathes:

Mein lieber Ministerpräsident!

In einigen Tagen wird Rumänien den fünfundswan-zigsten Jahrestag Unserer Herrschaft feiern.

Die Vorsehung hat dies gewollt: seit dem Tage, da Wir unsere ersten Schritte diesem schönen Lande zuge-wendet, hat sie ihre Segnungen reichlich über Unsere Thaten ergossen. Mit ihrer Hilfe vermochten Wir diesen langen Zeitlauf durchzumessen, umgeben von Seiten Un-seres geliebten Volkes mit einem Vertrauen und einer Liebe, welche der süßeste Lohn für Unsere Bemühungen zu seiner Wohlfahrt und seiner Beglückung gewesen.

Dem Beispiele der guten Herrscher der Vergangenheit folgend und zur Erinnerung an die in diesem Vierteljahr-hundert vollbrachten Thaten, wollen Wir eine Stiftung zum Wohle der Universitätsjugend aller Fakultäten des Landes errichten, deren Zweck es sein soll: den Studenten einen Zusammenkunftsort zu verschaffen, der mit einer stets zugänglichen Bibliothek ausgestattet wäre, in welcher sie ihre Liebe zum Studium werden stillen können; denjenigen von ihnen zu Hilfe zu kommen, welche Spe-zialarbeiten unter der Leitung ihrer Professoren unter-nehmen oder ihre Thesen zu drucken sowie auch denjenigen Unterstützungen zu gewähren, welche aus Mangel an Mitteln gezwungen wären, ihre Studien zum Schaden der allgemeinen Kultur des Landes zu unterbrechen.

Zur Erfüllung dieses Zweckes schenken Wir schon jetzt dem Kultus- und Unterrichtsministerium ein Haus, welches auf Unsere Kosten nach den hier beigefügten Plänen auf einem gegenüber Unserem Palaste gelegenen Platze errichtet werden wird.

Gleichzeitig stellen wir demselben Ministerium die Summe von 200.000 Lei in hundertprozentiger rumänischer Rente zur Verfügung.

Damit diese Stiftung die gewünschte Entwicklung nehme und ihre wohlthätigen Effekte soweit als möglich ausbreite, wünschen Wir, daß sie als juristische Person anerkannt werde und bitten Sie, Herr Ministerpräsident, im Vereine mit Ihren Kollegen noch in dieser Session der gesetzgebenden Körperschaften ein diesbezügliches Gesetzes-projekt einzubringen.

Die Stiftung wird den Namen „Universitäts-stiftung Carol I“ tragen.

Was die Einzelheiten ihrer Verwaltung sowie die Statuten betrifft, nach denen sie geleitet werden soll, so werden dieselben nachträglich festgestellt werden.

Unser, der Königin und des Kronprinzen Wunsch ist es, daß diese Stiftung dazu beitrage, die Brüderlichkeit unter der Universitätsjugend zu kräftigen und das patrio-tische Gefühl, welches ihre Seele erhöht, zu pflegen.

Indem Wir selbst den Platz des neuen Baues wähl-ten, bezwecken Wir hiedurch, daß er sich nahe Unserer Residenz erhebe, nämlich unter Unseren Augen und Un-serem Schutze, weil Wir in der jungen Generation die Hoffnung des Vaterlandes und eine der dauerhaftesten Stützen des Thrones und Unserer Dynastie sehen.

Voll Vertrauen, daß dieser Unser Wunsch in Er-füllung gehen wird, bitte Ich Sie, mein lieber Präsident des Minister-rathes, die Versicherung Unserer Hochachtung entgegenzunehmen.

Carol.

Bukarest, 3. (15.) Mai 1891.

## Jon C. Bratianu †.

Bukarest, 18. Mai.

Die Kunde von dem Tode Jon C. Bratianu's hat, obwohl sie nicht unerwartet kam, einen tiefen Eindruck auf das Land gemacht und Freund und Feind trauert aufrichtig um den Verlust dieses Mannes, der wie sonst keiner es verstanden hat, seinen Namen an alle Ereignisse von Bedeutung zu knüpfen, die sich innerhalb der letzten fünfzig Jahre zwischen den blaugelbrothen Pfählen des nunmehrigen Königreichs Rumänien abgespielt haben. Denn Jon Bratianu war nicht nur ein hervorragender Politiker, ein vom Glücke begünstigter Staatsmann, der alle Träume und Hoffnungen der rumänischen Nation zur Verwirklichung gebracht, er war auch ein lauterer Cha-rakter, ein Patriot von feurigster Ueberzeugung, ein edler Mensch im wahren Sinne des Wortes und das Geheimniß seines großen Einflusses auf die Menschen und seines Erfolges ruht nicht zum Mindesten in diesen Eigenschaften, die er sich über alle Wiederwärtigkeiten des politischen Lebens hinweg unverkümmert zu erhalten gewußt. Wer jemals Gelegenheit gehabt, mit Jon C. Bratianu zu ver-sprechen, der wird uns Recht geben, wenn wir sagen, daß der Mensch in ihm noch größer als der Politiker war und daß die Geschehnisse, welche in den letzten Jahren seiner Regierung den Glanz seiner vielen großen Thaten theilweise verdunkelt haben, die fast unvermeidliche Folge des Vertrauens waren, das er, der von lauterem, selbst-lofen Absichten befreite Mensch, natürlicher Weise zu jenen hegen mußte, die seine Mitarbeiter an dem Werke, dem er sein Leben gewidmet, geworden waren, ein Vertrauen, das leider, wie wir wissen, oft schlecht genug belohnt wor-den ist.

Einer alten Bojarenfamilie entstammt, in welcher der Sinn für des Volkes Wohl und Weh stets lebendig war, hat Jon C. Bratianu schon von frühesten Jugend an den Volkaspirationen jenes Verständnis entgegengebracht, welches sich später in allen seinen Bestrebungen manife-stirte und allen seinen Handlungen das Gepräge auf-drückte. Daß er seine höhere Ausbildung in Frankreich zu einer Zeit genoß, in welcher die Erzeugnisse der großen Revolution sich zum siegreichen Zuge durch ganz Europa vorbereiteten, trug nicht wenig dazu bei, daß der Bojarensohn ein Revolutionär wurde, der die Kasten-privilegien rückichtslos über Bord warf und mit Gefahr seines Lebens für das eintrat, was er als das Bessere erkannte. Rumänien war aber nicht der Boden, auf dem revolutionäre Ideen der Verwirklichung entgegengeführt werden konnten, da schon der erste im Verein mit dem gleichgesinnten C. A. Rosetti und den Brüdern Golescu unternommene Versuch Bratianu's, eine gewaltame Be-freiung des Volkes herbeizuführen, an der politischen Un-mündigkeit des Volkes und an dem Widerstande der lei-tenden Kreise scheiterte, die zur Abwehr der ihnen dro-henden Gefahr fremde Hilfe anriefen. Bratianu war deshalb, aus Rumänien verbannt, bemüht, seine Ideen in Frankreich im Vereine mit Gesinnungsgenossen zu propa-giren. In das bekannte Attentat von der Opera comique verwickelt, büßte er jedoch seinen Freiheitsdrang mit einer dreimonatlichen Haft.

Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß das Miß-geschick, das sich an die revolutionäre Bewegung vom Jahre 1848 heftete, J. C. Bratianu veranlaßt habe, in sich zu gehen. In ihm lag von vornherein, wie sich ja das später glänzend genug bekundete, weit mehr Material zu posi-tivem Schaffen als destruktiver Thätigkeit. Revolutionär war Bratianu nur solange, als es ihm galt etwas zu erreichen, was er durch sanfte Mittel nicht zu verwirklichen vermochte. Hatte er aber seinen Zweck erreicht, so erwies er sich von einer seltenen Besonnenheit. Als er daher nach dem Pariser Frieden nach Rumänien zurückkehrte, waren seine Bestrebungen nicht mehr dahin gerichtet, die Lage des Volkes und des Landes von unten herauf, sondern von oben herab umzugestalten. Er betrieb daher mit dem

ihm in jenen Jahren eigenen Feuereifer die Vereinigung der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei durch die sein erbachte Doppelwahl Cuza's und wurde, als dieser Jahrhunderte alte Wunsch des rumänischen Volkes sich verwirklicht hatte, der wärmste Befürworter verfassungsmäßiger Zustände und später, als es sich zeigte, daß der begabte Cuza weder die Autorität, noch die Energie besaß, den durch die Feindseligkeiten des Bojarenthums immer noch fortdauernden inneren Zwistigkeiten ein Ende zu machen, der überzeugteste Vorkämpfer der Einsetzung einer fremden Dynastie, die allein die unaufhörlichen Eifersüchteleien der Descendenten der verschiedenen Familien, die ehemals in diesen Landen geherrscht, zum Stillstande bringen konnte.

Mit der Proklamirung des Prinzen Karl von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien beginnt so recht eigent-lich das Schaffen Jon C. Bratianu's. Allerdings ver-gingen bis dieses in die Blüthe schoß weitere 10 Jahre. Aber auch schon vorher machte er im Rathe der Krone, in welchem er zu wiederholten Malen saß, seine Stimme in nationalunabhängigem Sinne geltend und an allen die Unabhängigkeit des Landes vorbereitenden Geschehnissen jener Zeit hatte er seinen Antheil. Die Bedeutung aber, zu der Jon C. Bratianu für das Land sich herausbildete, be-gann erst mit dem Jahre 1876, in welchem das Cabinet Catargiu nach einer mit revolutionären Mitteln geradezu betriebenen Opposition endlich gestürzt wurde und die unter der Führerschaft C. A. Rosetti's und Jon Bratianu's zu einer imronirenden Partei herausgewachsenen Liberalen die Succession der Bojaren antraten. Seit diesem Jahre trägt die Geschichte Rumäniens den Stempel des Geistes und der Bestrebungen Jon C. Bratianu's. Seine größte That war die unabhängige Theilnahme Rumäniens an dem russisch-türkischen Kriege. Denn es ist bekannt, daß während alle Politiker Rumäniens die unabhängige Be-theiligung desselben an dem Kriege widerriethen, er allein darauf beharrte, daß das Land die günstige Gelegenheit ergreife, sich unabhängig zu machen. Wie sehr recht er mit seinem Standpunkte hatte, haben die Ereignisse, die sich an diesen Schritt Rumäniens geknüpft, glänzend be-wiesen und es ist in Anbetracht der Mühe, die er hatte, seinen Glauben an die Vitalität des rumänischen Volkes auch auf Andere zu übertragen, nicht grundlos, wenn be-hauptet wird, daß er Rumänien unabhängig gemacht und jenen Ehren entgegengeführt hat, die in der Folge sich in ungeahntem Maße über dieses Land ergossen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir Alles, was er nach dem Kriege gethan, um das Land auch durch seine inneren Institutionen in den Augen der civilisirten Welt zu heben, in den Rahmen unserer Betrachtungen ziehen. Denn Alles, was in dieser Beziehung geschehen, ist sein eigenes Werk. Daß ihm in dem Oranget, das durch eine jahrhundertlange Mißwirtschaft zurückgeblie-bene Volk politisch und sozial zu heben, Manches miß-lang, die Geschichte wird ihm das umsoweniger anrechnen, als diese Mißgriffe die unvermeidliche Folge des raschen Tempos waren, das er in die Kultivirung und Entwicke-lung der rumänischen Nation gebracht. Die bedeutendste politische That nach dem Kriege war jedenfalls die all-mählich zwar, aber um so sicherer herbeigeführte Anlehnung Rumäniens an die Centralmächte Europas, eine Anlehnung, sich so segensvoll erwies, daß selbst jene, die ihn darob seinerzeit am heftigsten bekämpft, sich heute ihren Seg-nungen ebenso willig erfreuen wie der Urheber derselben. Und wenn die zahlreichen inneren Institutionen, mit denen er das Land ausgestattet, bisher nicht die erwarteten Früchte vollauf getragen, ja, wenn manche von ihnen, weil nicht auf den Leib der rumänischen Nation rassend, das Ge-gentheil von dem herbeigeführt, was ursprünglich bezweckt worden war, die Schuld liegt nicht an ihm, denn er hat, das steht über jeden Zweifel erhoben da, in Allem und Jedem nur das Beste gewollt.

Die rumänische Nation und mit ihr alle jene, welche sich an den Segnungen seiner Regierung mit erfreut, haben daher auch allen Grund, den Tod dieses bedeutenden Mannes, der, was Patriotismus, rastlose, dem Volks-

wohle gewidmete Thätigkeit und Ehrlichkeit der Absichten betrifft, von Niemandem übertroffen, von Wenigen nur erreicht wird, aufrichtig zu betrauern. Die Trauer ist denn auch eine allgemeine, nicht nur von Seite der Liberalen, für die sein Ableben verhängnißvoll werden kann, sondern auch von Seiten seiner politischen Gegner, die ja ebenfalls nicht umhin können, anzuerkennen, daß er der größten, überzeugtesten Patrioten einer war, die es je gegeben und daß er als Mensch durch seine edlen Herzeigenschaften, sein bescheidenes Auftreten und eine bis zur Anspruchslosigkeit fast gesteigerte Einfachheit des Wesens die Herzen Aller gefangen zu nehmen wußte und die größte Hochachtung verdiente. Und in welchem Ansehen J. C. Bratianu bei der Krone stand, das wissen nicht nur die Intimen des Hofes, das weiß Jedermann hierzulande. Der Abschied, den der König gestern an der Bahre des Toten genommen, er spricht ebenfalls deutlich genug, was Joan C. Bratianu dem Throne und der Dynastie gewesen. So scheidet er denn von dem Schauplatz seiner selten fruchtbaren und erfolgreichen Thätigkeit von Aller Welt beklagt und betrauert.

## Ausland.

### Was für einen Kurs haben wir?

Unter dem Titel „Was für einen Kurs haben wir?“ ist vor einigen Tagen in Gotha eine Broschüre erschienen, welche sich weiter „eine politische Zeitbeurteilung von Bismarck“ nennt. Die Schrift ist in manchen Beziehungen schwach und unbedeutend; ein großer Theil der Broschüre beschäftigt sich mit der Frage, welcher Art seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck das Verhältnis zwischen dem deutschen Kaiser und seinen Ministern sei, insbesondere mit dem starken persönlichen Hervortreten des Monarchen in der Öffentlichkeit namentlich durch öffentliche Reden, welche je länger, desto mehr der Gegenstand einer Kritik werden, wie sie früher von der Krone allerdings nicht hervorgezufen ward. „Je häufiger,“ heißt es in der vorliegenden Schrift, „die Enunciationen eines Königs verlaublich, umso mehr nimmt, der menschlichen Schwäche gemäß, die Ehrfurcht ab, mit welcher dieselben hingenommen und erörtert werden.“ Wer verfolgt hat, wie seit Monaten in zahlreichen Presseorganen mit dem deutschen Kaiser gewissermaßen auf dem Fuße der Gleichheit diskutiert wird, wie die Wichtigkeit seiner Aeußerungen bestätigt oder die Unrichtigkeit derselben behauptet wird, kann nicht bestreiten, daß der zitierte Satz eine berechtigte Warnung enthält. Selbstverständlich wird Niemand in Preußen Warnungen an die Krone richten; auch die Broschüre thut es nicht, sondern sie wendet sich an die Minister. „Der König“ sagt sie, „darf Gehorsam heischen kraft seines angestammten königlichen Berufs! aber auch dem begabtesten und erfahrensten König gegenüber darf kein verantwortlicher Minister den Standpunkt einnehmen, daß der König keines Rathes bedürfe. Nichts wäre in allen konstitutionellen Staaten verhängnißvoller für die Krone, als wenn sich die Ueberzeugung im Volke einnistete, man könne Minister nur um den Preis werden oder bleiben, daß man sich vorher das Mark aus den Knochen ausblase lasse.“

### Parlamentarisches aus Oesterreich.

Das Experiment, eine große konservative Fraktion im österreichischen Abgeordnetenhaus unter der Führung des Grafen Hohenwart als Gegengewicht gegen die Vereinigte deutsche Linke zu konstruieren, mußte von allem Anfang an als mißglückt bezeichnet werden, da jede der in diesem Klub zusammengefaßten Gruppen, Deutschösterliche, Südslaven und Feudaladel, ihren Anschluß unter Vorbehalt ihrer speziellen Partei-Tendenzen vollzog, der Hohenwart-Klub demnach nur nominell eine einheitliche Fraktion bildete, thatsächlich aber aus einer Anzahl lose zusammenhängender Unterklubs mit divergirenden Grundanschauungen bestand. Wie nunmehr polnischen Blättern berichtet wird, soll auch dieser rein äußerliche Verband wieder aufgelöst werden und in drei selbstständige Klubs zerfallen, welche jeder für sich volle Aktionsfreiheit besitzen würden. Die mährischen Tscheken werden mit dem Feudaladel einen Klub bilden, welcher in wesentlichem verkleinertem Maßstabe die Stelle der früheren altösterreichischen Partei ausfüllen soll. — Entgegen der Mahnung der Thronrede, nationale und politische Parteitendenzen nicht in den Vordergrund zu schieben, haben die mährischen Tscheken in der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Abänderung der Wahlordnung in Mähren eingebracht, welcher notigermäß zur Aufrollung nationaler Streitfragen führen muß, und unmittelbar nach den Pfingstferien werden die slavischen Abgeordneten aus Schlesien einen ähnlichen Vorstoß durch Einbringung einer Wahlreformvorlage für Schlesien unternehmen. Die Begehrlichkeit und Kampflust der Slaven hat demnach keine Minderung erfahren.

### Di Rudini über die Bündnispolitik.

Marchese di Rudini hat am Donnerstag in der italienischen Kammer anlässlich der Berathung über das Budget des auswärtigen Amtes neuerdings Gelegenheit genommen, sich über die Grundlinien seiner äußeren Politik

auszusprechen und zu betonen, daß er an dem Dreibunde, der das Gleichgewicht und den Frieden in Europa bewahre, festhalte; eine große Nation müsse konsequent in ihrer Politik sein, wenn sie die Früchte derselben genießen wolle. Diese neueste Kundgebung Di Rudini's im Sinne der Bündnispolitik unterscheidet sich von früheren ähnlichen Aeußerungen desselben dadurch vortheilhaft, daß sie, wenigstens soweit der knappe telegraphische Bericht ein Urtheil gestattet, keine Abschwächung durch einen verbindlichen Nachsatz für Frankreich erfahren hat, die gute Wirkung seiner Darlegungen selbst hinterher zu beeinträchtigen, darf wohl mit der seit der Debatte über das Anarchistenmeeting eingetretenen Wandlung in der parlamentarischen Situation des Kabinetts in Zusammenhang gebracht werden. Solange Di Rudini von den Radikalen unterstützt wurde, glaubte er, den französischen Velleitäten derselben Rechnung tragen zu müssen, und brachte sich auf diese Weise in den Schein der Zwüingigkeit; jetzt, da die Radikalen sich offen gegen ihn erklärt haben, kann er um so eher darauf verzichten, ohne rechte Veranlassung Liebeshändelungen an Frankreich zu verschwenden, als er inzwischen zu der Erkenntniß gelangt ist, wie wenig uneigennützig Gegenliebe Italien von dorthier zu erwarten hat. Seine Erklärungen stehen durchaus im Einklange mit den Darlegungen der telegraphischen signalisirten Broschüre „Neutralität oder Allianz?“ des Abgeordneten Michele Torraca, welche nach einer in römischen politischen Kreisen bestehenden Ansicht direkt auf Inspiration Di Rudini's zurückzuführen ist und einen tiefen Eindruck gemacht hat. Die Dreibundfrage wurde übrigens bereits in der vorangegangenen Kammer Sitzung berührt, und zwar von dem Abgeordneten Major Marazzi, welcher sich über die militärische Kraft des Dreibunds gegenüber einer französisch-russischen Allianz sehr pessimistisch aussprach. Er bezeichnete den Eintritt Italiens in den Dreibund als eine patriotische That, meinte jedoch, die damals bestehende militärische Ueberlegenheit der Trippelallianz sei inzwischen vollständig geschwunden; deshalb und mit Rücksicht auf die angebliche Unberechenbarkeit der deutschen Politik rieth er von der Erneuerung des Bündnisses ab, daß ohne die Bewilligung neuer Geldmittel nicht aufrechterhalten werden könne. Diese Rede fand in der Kammer geringen Beifall und entfesselte an einer Stelle, wo Marazzi von der Inferiorität der italienischen Armee gegenüber der französischen sprach, einen Entrüstungsturm.

## Gesessenerigkeiten.

Bukarest, den 18 Mai 1891.

Tageskalendar.

Dienstag, den 19 Mai 1891.

Protestanten: Sara. — Röm.-kath.: Petr. Cölest. — Griech.-kath.: Chr. ꝛa. S.

Witterung: Übermorgen den 18 Mai. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 6. Nachts 12 Uhr + 12,6 Grad 7 Uhr + 14,5 Mittags 12 Uhr + 17,5 Centigrad Barometerstand 748. Himmel regnerisch.

### Vom Hofe.

Sonntagsvormittags arbeitete Se. Majestät der König mit dem Ministerpräsidenten General Florescu. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist zum Hauptmann befördert worden. — Gestern Früh 10 Uhr ist, wie angeündigt war, der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern in Bukarest eingetroffen und von Sr. Majestät dem Könige und dem Kronprinzen auf dem Bahnhofe empfangen worden. — In militärischen Kreisen spricht man von der Ernennung des Generals Falerganu zum Chef des königlichen Militär-Kabinetts in Stelle des Generals Barozzi, welcher zum Palastpräfecten ernannt werden soll. Nach dem „Const.“ soll jedoch der Oberst Ugiu schon in die Stellung eines Palastpräfecten ernannt worden sein. — Ihre Majestät der König und die Königin ertheilen bis nach den Jubiläumstlichkeiten keine Audienzen mehr. — Se. Majestät der König hat sich gestern um 1 Uhr Mittags mittelst Spezialzuges nach Florica begeben, um den verstorbenen Joan C. Bratianu noch einmal zu sehen und der Familie Bratianu einen Kondolenzbesuch abzustatten. Um 6 1/2 Uhr kehrte Se. Majestät von Florica zurück. Der Ministerpräsident, der Se. Majestät begleiten sollte, veräumte den Zug.

### Personalnachrichten.

Dem Publizisten Radu Em. Krezulescu ist die kön. Erlaubniß zu Theil geworden, die ihm verliehenen Kommandeursinsignien des portugiesischen Christus-Ordens, sowie jene des Medjidie-Ordens anzunehmen und zu tragen. — Die Demission des Primars von Ploesti, G. Jonescu, ist angenommen worden. — Der ehemalige Staatsanwalt J. G. Isvoranu ist zum Staatsanwalt des Tribunales von Mehedinzi ernannt worden. — Der Post- und Telegraphendirektor, Oberst Gorjan, wird sich erst nach den Jubiläumstlichkeiten nach Wien begeben. — Herr Emanoil Nicu ist zum Staatsadvokaten erster Klasse beim Tribunale von Dolj ernannt worden. — Der Minister für öffentliche Arbeiten, C. Dlanescu, hat sich von seinem jüngsten Unwohlsein vollständig erholt und seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

### Zum Tode Bratianu's.

Gleich nach Empfang der Nachricht von dem Ableben Bratianu's sandten Ihre Majestäten und der Kron-

prinz Beileidstelegramme an Frau Via Bratianu; dergleichen telegraphirten der Ministerpräsident, General Florescu, und der Minister des Innern Lascar Catargiu. — S. M. der König richtete alsbald auch Telegramme an Dem. Bratianu und Dem. Sturdza. Der Wortlaut derselben ist folgender: Dem. Bratianu, Bahnhof Florica. Ich fühle mit Ihnen und mit der ganzen Familie Ihres theueren Bruders den großen Verlust, von dem Sie betroffen wurden. Ich bitte Gott, daß er Ihnen Muth verleihe in diesem schweren Schlage. — Dem. Sturdza, Bistesti: Mit tiefer Betrübniß erhielt ich die Nachricht von dem Tode Bratianu's. Rumänien verliert in ihm einen großen Patrioten und ausgezeichneten Staatsmann. Ich beweine einen aufgeklärten Berather und einen treuen Freund, dessen Andenk'n immer in meinem Herzen eingegraben bleibt. Ich richtete einen Brief an Frau Via Bratianu. — Gestern früh begaben sich die Doktoren Petrini, Babesch und Kalinderu nach Florica, um die Einbalsamirung des Leichnams vorzunehmen. Das Todenzimmer wurde photographisch aufgenommen und von dem Gesicht des Verstorbenen eine Gypsmaße abgezogen. — Der Todte ruht auf demselben Bett, auf welchem er seinen Geist aushauchte, angekleidet mit einem schwarzen Anzug, ringsherum sind Blätter und rothe und weiße Kastanienblüthen gestreut. Die Gesichtszüge sind fast gar nicht verändert. — friedlich liegt der Todte da, wie wenn er nur schlief. — Wo das Leichenbegängniß stattfindet, das ist bis zur Stunde noch nicht festgesetzt. Die liberale Partei insbesondere wünscht, daß der Leichnam nach Bukarest gebracht werde; die Familie indessen will es nicht recht zugeben, weil der Verstorbene selber geäußert haben soll, daß er in Florica ruhen wolle und zwar neben seiner Tochter Florica. Jedenfalls wird man dem Willen des Verstorbenen und der Familie Rechnung tragen; es ist aber noch nicht ganz ausgeschlossen, daß der Leichnam trotzdem hierhergebracht, in der Metropole aufgebahrt und sodann feierlich nach dem Bahnhose Filaret geleitet wird, um nach Florica zurückgebracht und daselbst beigesetzt zu werden. In jedem Falle wird das Begräbniß mit großem Pomp begangen werden, wozu der Staat 40.000 Franks ausgesetzt hat. Falls das Begräbniß in Florica stattfindet, wird sich S. M. der König durch den Kronprinzen vertreten lassen. Aus sämtlichen Distrikten werden Delegationen erwartet. Die hiesigen Studenten versammelten sich gestern abends, um über ihre Betheiligung zu berathen.

### Zum 10. Mai.

Die Direktion der Tramway wird ihren Dienst aus Anlaß der Festlichkeiten vom 10. Mai vergrößern, so daß die einzelnen Waggon's in Zwischenräumen von 5 zu 5 Minuten aufeinanderfolgen werden. Da aber der königliche Zug und das Defilee der Truppen die Tramwaylinien an mehreren Punkten unterbrechen werden, so hat die Direktion beschlossen, die Zirkulation nach folgender Weise zu ordnen: Auf der Linie Chaussee Calea Moschilor werden die Waggon's von der Direktion bis zum Nationaltheater fahren, dann von der Strada Colzei bis zum Hotel Athen und von Boulevard Ferdinand bis zu der Moschi; auf der kleinen Linie: von der Direktion bis in die Str. Colzei und von Sf. George bis zur Variera Calarasilor. Die Generaldirektion der Eisenbahnen macht bekannt, daß die für alle Züge gelösten Fahrkarten, mit Ausnahme jener des Blizuges, in den Tagen vom 8—11. Mai, auch für die Rückkehr mit jenen Zügen, welche von Bukarest in den Tagen vom 11—14. Mai abgehen, gültig sind. Die für Schnellzüge gelösten Fahrkarten gestatten auch die Rückfahrt mit Personenzügen; die Fahrkarten für Personenzüge aber nur für diese. Eine Unterbrechung der Reise ist nicht gestattet. Das Militär und die Kinder genießen keinen weiteren Vortheil, sondern zahlen die Hälfte. Da die Rückfahrt der Reisenden auf Grund der Reisebilletts zu erfolgen hat, so werden die Reisenden aufmerksam gemacht, darauf zu achten, daß nur die für die Hinfahrt bestimmte obere Hälfte der Fahrkarte vom Dienstpersonal abgelöst werde. Jede Reklamation, die aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift erfolgen könnte, würde unbeachtet bleiben. In jenen Stationen, wo die Fahrkarten nicht aus Pappendeckel bestehen, werden die Reisenden solche Fahrkarten erhalten, welche aus zwei Theilen bestehen: der Fahrkarte und einem Kontrollcoupon; bei der Hinfahrt wird der Coupon abgetrennt werden, und die Rückfahrt erfolgt auf Grund der zurückgebliebenen Fahrkarte.

### Kennen zu Bukarest.

Zweiter Tag. Sonntag, den 5./17. Mai. Das schöne Wetter des gestrigen Sonntag-Nachmittags lockte abermals einen großen Theil der Bukarester Gesellschaft in das Freie hinaus, und gegen zwei Uhr fuhren zahlreiche Wagen vor der Sattelraumtribüne des Rennplatzes vor. Der Besuch des Hofes, welchen man mit Bestimmtheit erwartete, unterblieb, da Se. Majestät der König zu dieser Zeit sich nach Florica begeben hatte, um von dem verstorbenen großen Sohne Rumäniens Abschied zu nehmen. Die Rennen selbst verliefen ziemlich interessant und fiel das rumänische Derby, der 4000 Frankspreis, an den Stall des Herrn Alex. Marghiloman. Lieutenant Galaschescu zeigte sich als tüchtiger Herrenreiter, denn er langte zweimal als Erster vor die Richterloge an. Ueber

den Verlauf der Rennen lassen wir nachstehenden Bericht folgen. 1. Rennen Tribünenpreis, Distanz 1600 Meter, Werth 2000 Lei. Vier Pferde liefen. Nachdem der Starter erst beim dritten Anlauf das Feld verlassen konnte, waren die Pferde hierdurch etwas unruhig geworden. Herr Malas 3 jährige braune Stute, „Loteria“, setzte sich an die Spitze, beim Einlaufen in die Gerade jedoch, setzte Herr Alex. Marghilomans Myosotis von Prudhome aus der Myfie, der Stute hart an, und gelang es „Myosotis“ mit einer Länge seine Gegnerin zu schlagen, zwei Längen zurück der Dritte und Vierte. Totalisateure 19:5. 2. Rennen. Rumänisches Derby, Distanz 2200 Meter, Werth 4000 Lei. Zu diesem großen Zuchtrennen des Landes meldeten sich 3 Pferde. Herr N. Marghilomans 3 jähriger Hengst „Saint-Cyrien“ von Voiador aus der Saint-Cyrienne, Herr S. Simionescu 4 jähriger Hengst „Monarque“ von Garoth aus der Viktoria, und Herr M. Mareșcus 3 jährige Stute „Unda“ von Meteor aus der Cazuga. Herrn Marghilomans Saint-Cyrien lief ein schönes Rennen und trat als Erster ein, Unda zweite und dann Monarque. Totalisateure 7:5. 3. Rennen Queen-Mary-Handicap. Distanz 2500 Meter, Werth 2500 Lei. Dieses war das interessanteste Rennen, denn es meldeten sich 7 Pferde zum Start. Herr N. Marghilomans 3 jährige Stute „Reine-Gracie“ von King-Lud aus der Queen geritten von Levett nach Kampf, erste, Herr N. Marghilomans Sa-Grace von Murle aus der Grace, zweite, dann La-Gondola, Sonadieu und die Uebrigen. Totalisateure 10:5. 4. Rennen. Damenpreis. Distanz 1200 Meter, Werth: Ein Reiterpferd und die Hälfte der Eingänge. Herrenreiter. Es liefen Herrn Holban's Stute „Miß Rosa“ (Reiter Lieutenant Piott), Herrn Lieutenant Galaschescu's Wallach „Abverfaire“ (Reiter Besitzer) und die 3 jährige Stute „Elektra“ (Reiter Baron Jansen-Often). Miß Rosa setzte sich anfangs an die Spitze, mußte jedoch bald zurückfallen; die beiden Anderen gingen scharf vor, und gewann in einem schönen Finish Abverfaire das Rennen, Elektra rettete sich das zweite Geld. Totalisateure 17:5. 5. Rennen Blitz-Preis, Distanz 2500 Meter, Werth 1500 Franks. Hürdenrennen. Es liefen Major Boenarus 6 jährige braune Stute „Maladetta“ (Reiter Lieutenant Savopol) Lieutenant Archip's 6 jährige Fuchsstute Siar-leaga, Lieutenant Paianus „Audace“ und Lieutenant Golaschescu „Gizela“. Sämmtliche Reiter nahmen die Hindernisse gut. Als Erste kam Lieutenant Golaschescu Gizela an, ein einhalb Längen zurück Sforleaga dann Maladetta. Totalisateure 12:5. R. B.

#### Ereignisse des Tages.

Sonntag Mittag ereignete sich in der Strada Vulturului Nr. 17 ein schrecklicher Unglücksfall. Eine Frau Namens Theresia Vincenz war um die angegebene Zeit in der Küche ihrer Wohnung beschäftigt. Es scheint nun, daß sie sich dem Herde zu unvorsichtig genähert hatte, denn ihre Kleider fingen plötzlich zu brennen an. Erschreckt hierüber lief die Frau in den Hof hinaus, wodurch der Brand noch stärker angefaßt wurde. Erst nach geraumer Zeit eilten die Nachbarn der Unglücklichen, die vor Schreck sprachlos in der Mitte des Hofes stehen geblieben waren, zu Hilfe und rissen von ihr die brennende Kleidung ab. Die Bedauernswerthe erlitt schwere Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt. — Man schreibt uns aus Monteoru vom Gefirgen: Bei dem in Monteoru angelangten Personenzug Nr. 23, der von Bukarest kam und nach Galatz ging, brach während der Einfahrt in unserer Station in einem Waggon dritter Klasse Feuer aus. Es entstand eine große Panik, welche sich jedoch, da Hilfe sofort zur Hand war, bald legte. Mehrere Passagiere erhielten Brandwunden. Die Ursache des Brandes ist die Explosion einer „Dannageana“ mit Spiritus, welcher dann durch ein brennendes Zündhölzchen in Brand gerieth. Es verbrannte viel Gepäck der Passagiere, welches von denselben in der Eile hinterlassen wurde. Man erzählt sich sogar, daß der Inhaber des Spiritus, welcher Wein in Fokschani kaufen wollte und in Mizil ausgestiegen war, in der Eile 5700 Frs. in seiner Reisetasche zurückgelassen habe. Man fand auch mehrere Rollen Silbergeld noch halb geschmolzen. Dem auf der Station Monteoru weilenden Weichenwärter Perescu und dem Zugsfundakteur gebührt das Lob, die Waggon während dem Brande auseinandergekoppelt und somit die übrigen Waggon gerettet zu haben. Das Personal der Petroleumfabrik von Monteoru leistete vortreffliche Hilfe, da es sofort mit Feuerspritzen und Wassereimer bei der Hand war. Ueber andere Verluste fehlen die näheren Details. Die Fabrik selbst erlitt keinen Schaden.

#### Dumas über die Sola'sche Richtung.

In einem Schreiben an den Schriftsteller Marcel Prevost äußert sich Alexander Dumas in interessanter Weise über die literarischen und sittlichen Strömungen der Gegenwart und der Zukunft. Er verheißt eine große Reaktion, die in Wälde sich gegen das ewige Schildern des Bösen geltend machen werde. Wenn der Mensch wirklich so schlecht sei, wie jene Leute sagen, so gebe es ja kein dringenderes und wichtigeres Geschäft, als ihn zu verbessern. Welchen Anschein es auch haben möge, der Mensch lehze immerfort nach Hoffnung und er werde nur Jenen Gehör schenken, die ihm etwas Ueberirdisches versprechen. Das kommende

Geschlecht werde dem Spiritualismus einen bisher nie geahnten Aufschwung geben. Ob diese religiöse Bewegung sich den Formeln und den Dogmen des Katholizismus unterordnen werde, sei zweifelhaft, es sei denn, daß diese Kirche sich zu jenen großen Konzeptionen entschlief, welche ihre Freunde allenthalben von ihr verlangen. Immer mehr und mehr höre man auf, an die Gottheit Jesu zu glauben in dem Sinne, wie dies die Kirche verlange, aber immer näher rücke man der Moral, welche Mariens Sohn, der sanfteste, reinste und klarste Reformator, verkündet habe. Den Begriff Gottes habe die moderne Wissenschaft dermaßen erweitert, daß unsere Vernunft sich nach einer logischen, faßbaren, sozusagen natürlichen Gottheit sehne, deren erster Apostel Renan sei. Keine Gesellschaft sei dankbar ohne Glauben, kein Schriftthum ohne Ideal. Nur Diejenigen, welche die sittliche Veredlung des Menschen angestrebt, werden von ihren Werken überlebt werden.

#### Der Pariser Konkurrenz-„Salon“.

Aus Paris wird gemeldet: Der am Donnerstag vom Präsidenten Carnot inaugurierte „Salon“ des Marsfeldes ist mit dem Aufwande großen Raffinements decorirt und eingerichtet. Die naturalistische Richtung erscheint stark vertreten, nichtsdestoweniger wird die Bedeutung des Salons der Champs Elysees durch diese Konkurrenz durchaus nicht geschwächt.

#### Duell Rochefort-Isaac.

Das Duell zwischen Henri Rochefort und dem Vizepräsidenten Isaac konnte weder in Belgien noch in Holland ausgetragen werden, weil da wie dort Gendarmen den Gegnern auf der Ferse waren. Isaac hatte bekanntlich in Fourmies, wo das Militär in die Volksmenge schloß, nachdem es von denselben insultirt worden, als höchster politischer Beamter funktioniert. Den Anlaß zur Herausforderung gab der folgende Brief Rochefort's an Isaac: „Im Namen der in London lebenden Franzosen bin ich beauftragt, Sie als einen Mörder und Feigling zu bezeichnen, wie auch Ihr Vater ein Bankrotter und ein Dieb gewesen ist. Mit lebhaftester Befriedigung komme ich hiemit diesem Auftrage nach.“

#### Ein Handreich gegen einen Eisenbahnzug.

Man meldet aus Paris, 15. Mai. Diese Nacht wurde der von Bayonne kommende Südbahnzug einige Meilen vor Bordeaux auf offenem Felde durch auf die Schienen gelegte Alarmpatronen zum Halten gebracht. Der Zugführer verließ das Dienstcoupee, um Erkundigungen einzuziehen, welchen Augenblick Diebe benützten, um die im Dienstcoupee befindliche Geldlade zu sprengen. Die Stationskassen senden nämlich ihre Gelder nicht mittelst Post, sondern im Dienstcoupee. Dies wußten die Diebe, welche den Zug durch Signalküsse anhielten, doch fanden sie diesmal ausnahmsweise nur zwanzigtausend Franks, während sonst mehrere hunderttausend Franks mit diesem Zuge laufen. Die Verübter dieses kühnen Handstreiches sind spurlos verschwunden.

#### Die Bank von Monte Carlo gesprengt.

Man schreibt dem „Sprudel“ aus Nizza: Ein Amerikaner Namens Hosting, der sich seit Anfang dieses Monats hier herumtrieb und während dieser Zeit kaum nüchtern wurde, erschien am 10. d. M. in Begleitung zweier amerikanischer Damen, und zwar Alle stark ange-trunken, im Spielsaale von Monte Carlo und gewann nach zweistündigem Spiel 230,000 Franks. Das Spiel wurde eine halbe Stunde sistirt, um die Kassen wieder zu füllen. Das Glück scheint den berauschten Hosting vollständig nüchtern gemacht zu haben, denn er verließ noch zur Stunde Monte Carlo und dampfte mit dem nächsten Zug nach Paris. Für diese Saison wird die Bank schon verzichten müssen, ihm die Beute wieder abzugeben. Aber es gibt ein Wiedersehen — sagen die Croupiers.

#### Tourville der Zweite.

Man meldet aus London, 15. Mai: Frau Dunkan, eine Finnländerin, welche mit ihrem Gatten eine Hochzeitsreise machte, wurde an einem abgelegenen Orte, unweit Bettwyacoed in einer Bergschlucht am Kopfe schwerverletzt aufgefunden. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Ihr Gatte, ein Amerikaner, wurde verhaftet unter dem Verdachte, die Frau den Abhang hinabgestoßen zu haben.

#### Ein heirathslustiger Philatelist.

Der auf der Insel Mauritius erscheinende „Moniteur“ enthielt kürzlich die folgende Anzeige: „Ein Briefmarkensammler, Besitzer einer Sammlung von 12,544 Marken, wünscht eine Dame zu heirathen, welche eifrige Sammlerin ist und die blaue Mauritius-Penny-Marke von 1847 besitzt.“ Wenn man bedenkt, daß die fragliche Marke 200 Pfd. Sterl. werth ist, so erscheint das Gesuch des Philatelisten in einem etwas realistischen Lichte.

#### Uebertritt russischer Juden zum Christenthum.

Wie der „Kiow“ berichtet, macht sich in letzter Zeit unter den Kiower Juden besonders stark eine Bewegung zur Annahme des Christenthums bemerkbar. Zur Orthodoxie freilich treten die Juden nicht besonders gern über, eher schon zur lutherischen Konfession. Man braucht wohl kaum hinzuzufügen, schreibt das genannte Blatt,

daß das Christenthum fast ausschließlich diejenigen Juden annehmen, denen Ausweisung aus Kiew droht. Es kommt vor, daß ein aus der Stadt ausgewiesener Jude nach Verlauf einiger Zeit als vollberechtigter Bürger, da er den orthodoxen oder lutherischen Glauben angenommen, in die Stadt zurückkehrt. Wie man versichert, wird sich der Uebertritt der Juden zum Christenthum jetzt noch verstärken. Diese Annahme begründet das Kiower Blatt damit, daß die dieser Tage erfolgte Verfügung über die allmähliche Ausweisung jüdischer Handwerker aus Moskau und dem Moskauer Gouvernement einen deprimirenden Eindruck auf die Juden gemacht und dieselben zu ernstern Nachdenken veranlaßt hat.

#### Ein Minister des Diebstahls angeklagt.

Im Parlament von Kanada gab es am 11. d. eine peinliche Szene. Der Abgeordnete Tarte beschuldigte den Minister der öffentlichen Arbeiten Sir G. Langlevin im Verein mit dem Abgeordneten M. Greeny fraudulose Gebahrungen bei Lieferungen und Arbeitsleistungen an den Staat und des systematischen Diebstahls, wodurch das Staatsvermögen im Verlauf von sieben Jahren um einen Betrag von zehn Millionen Gulden benachtheiligt worden sei. Minister Langlevin stellte die Richtigkeit dieser Anschuldigungen in Abrede. Das Haus beschloß, die Angelegenheit untersuchen zu lassen.

#### Heuschrecken.

In Tunis haben, wie unterm 7. d. von dort geschrieben wird, die Wanderheuschrecken ihren Marsch gegen Norden fortgesetzt und sind jetzt in mächtigen Flügen in der reichcultivirten Mornal-Ebene um die Landeshauptstadt und dem Thale des Wed Medjerda eingedrungen. In den von ihnen durchwanderten Landstrichen ist der Schaden bis jetzt noch verhältnißmäßig gering, die Hauptgefahr droht von den in 25 bis 30 Tagen aus den Eiern schlüpfenden Larven. In den heimgesuchten Gebieten sind die Eingeborenen zum Sammeln der Eier durch die Regierung aufgeboten worden. Im Kaidate von Menakir sind etwa 700, im Mehedra 600, im Kaidate von Djemal über 1000 und im Canton von Kairuan 1200 Kilo Heuschreckeneier im Verlaufe weniger Tage an die Regierungsämter abgeliefert worden. Da in den weniger dicht bevölkerten Gegenden die Kräfte der Eingeborenen zur Bewältigung der Miststätten nicht ausreichen, so ist ein großer Theil der tunesischen Garnisonen zur Hilfeleistung nach den bedrohten Punkten ausgerückt. Auf den betreffenden Landstrichen werden große Mengen von Stroh, Strauchwerk und anderen brennbaren Stoffen angehäuft. Aufgestellte Posten beobachten das Gelände und alarmiren sofort die benachbarten Ortschaften, so wie die ersten Larven auszuschlüpfen beginnen. Während der ersten Tage nach dem Auskommen sind dieselben noch zu schwach, sich auf die Wanderung zu begeben und ihr Vernichtungswerk zu beginnen. Sie sammeln sich Abends in Gruppen von drei bis vier Meter Durchmesser auf dem Boden an und werden nun hier leicht verbrannt oder mit Keulen zerquetscht, da sie, von der Kälte der Nacht erstarrt, keinen Versuch zur Rettung machen können. — Aus Mascara (Algierien) wird dem „Temps“ gemeldet: „Die Heuschreckenschwärme sind noch 35 Kilometer von Mascara entfernt; sie bedecken die Gemeinden Freudah und Cacheron in einer Ausdehnung von 50 Kilometer. Die Schwärme sind sehr dicht, oft sitzen drei oder vier Thiere übereinander. Die Eingeborenen benützen die Heuschrecken als Nahrung für sich und ihre Pferde.“

#### Ein Todtschlag im Gerichtssaale.

Man meldet aus Batum, 15. Mai. Dem russischen Fürsten Morshanya aus Kutais wurde in einem hiesigen Hotel eine Brieftasche mit 560 Rubeln gestohlen. Der Dieb wurde verhaftet und am folgenden Tage dem Polizei-Gerichte vorgeführt. Im Laufe der Verhandlung erbot sich der Fürst, dem Diebe 60 Rubel zu schenken, wenn er sagen wolle, wo er das Geld versteckt halte. Der Dieb lachte dem Kläger in's Gesicht und gab ihm einen Stoß, worauf der Fürst einen Revolver zog und den Dieb erschoss. Der Fürst wurde sofort verhaftet.

## Musik und Concert.

#### Triumph-Marsch.

Der Kapellmeister des 8. Linien-Regiments Georg Fotino hat zum 10. Mai einen Jubiläums-Festmarsch komponirt und denselben den Majestäten gewidmet; die Komposition ist eine einfache aber würdige Verarbeitung des königl. Ehrensignals und recht spielenswerth. Den Verlag hat die Instrumentenhandlung N. Mischonznick hier selbst übernommen.

#### Das Concert Raoul Koczalski,

des kleinen Pianisten, welches morgen stattfinden sollte, muß wegen des Leichenbegängnisses Bratiansu's auf den nächsten Montag, den 25. Mai, verschoben werden. Die bereits gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

### Ein Abenteuer des Popen Nastase.

von Adolf Flachs.

Des Popen Nastase aus dem Jahre 1860 stammende Kopfbedeckung erfüllte nicht allein ihren eigentlichen Lebenszweck, indem sie des Eigentümers langumwalltes Haupt gegen Wind und Wetter, soweit dies dem krämpflosen Filz-Cylinder des rumänischen Popen möglich ist, schützte; sie diente gleichzeitig auch den Dorfweibern als untrügliches Barometer für die Seelenstimmung des Popen; war der „Deckel“, wie die gern spottenden Bauern des Dorfes Valea Frumoasa den ehrwürdigen Cylinder getauft, senkrecht aufgestellt, so bedeutete dies normale gute Laune; zeigte er eine auffällige Neigung nach rückwärts, so wußten die Bauern, daß ihr Seelenhirt mehr oder minder verstimmt sei, konnte der Deckel aber nur schwer sein Gleichgewicht behaupten, wobei er von einem Ohre zum andern hüpfte, so lehrte die Erfahrung, daß der Popen soeben geraden Weges aus der Dorfschenke kommt, nicht ohne die Güte des nationalen Weines durch starken Zuspruch anerkannt zu haben. Zur Ehre des Popen Nastase's sei es gesagt, daß derartige eingehende Weinstudien von dem heiligen Manne auch nur alle heiligen Zeiten getrieben wurden.

Was aber hatte das zu bedeuten, daß der Popen an einem Werktag des Winters 1890 durch das Dorf eilte und dabei trotz scharfer Winde den Deckel in der Hand trug?

Pope Nastase ging beflügelten, aber unsicheren Schrittes einher, gestikulirte heftig mit den Armen, wobei der Cylinder wohl oder übel alle Bewegungen mitmachen mußte und blieb manchmal stehen, um einen weit hinschallenden Seufzer auszusprechen.

Die neugierigen Bauern wußten bald den Grund für dieses außergewöhnliche Auftreten des Popen. Nastase lebte seit Jahren in ungetrübter Harmonie mit seiner Gattin Euphrosine. Heute aber hatte es im Pfarrhause heftigen Kampf gegeben — wegen der gewissen Geschichte mit Lina, des Mihai Butul Tochter — der damit ein brüsktes Ende nahm, daß Phrosina (Diminutiv für Euphrosine) des Gatten ehrwürdigen Berufes nicht achtend, den Popen, wie man zu sagen pflegt am Flügel erfaßte, die auf den Hof führende Thüre mit einem Fußtritt öffnete und dann den zögernden Abgang ihres Gemahles durch einen kräftigen ihm in den Rücken versetzten Stoß beschleunigte.

Dem, der sich da wunderte, daß eine Popin den eigenen Mann in so schmählicher die Männerehre entwürdigenden Weise behandeln mag, sei bemerkt, daß auch in anderen zivilisirten Ländern Fälle zu verzeichnen sind, wo die liebende Gattin ihren rechtmäßig angetrauten Gemahl die Oberhand empfindlich fühlen läßt. Und das gerade diese rumänischen Popen-Gattinnen im Pfarrhause das große Wort führen, erklärt sich daraus, daß die Popen nur einmal heirathen dürfen, was sie in den meisten Fällen dazu veranlaßt, ihre Frauen mit einer liebevollen Rücksicht zu behandeln, die den Neid sämtlicher Frauen aller fünf Welttheile zu erwecken im Stande ist.

### Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt.“

## Santa Justina.

Novelle von Karl Erdmann Adler.

(8. Fortsetzung.)

Er hatte jetzt die weißen Handschuhe ausgezogen, und Ludwig betrachtete mit Bewunderung die abgearbeiteten, schwieligen Hände, welche der Mann, so vielbeschäftigt er auch erschien, sich doch nicht im häuslichen Dienste erworben haben konnte. Das waren die Hände eines Feldbauers oder hart zugreifenden Arbeiters; die Hornhaut der Handflächen knarrte recht hörbar, wenn er ein Ding, wie eben jetzt das neben Ludwig liegende Buch, anfah. Aber er ließ es fallen und zog die Hände mit ungelentlicher Verlegenheit hinter den Rücken, als er merkte, daß ihnen Ludwig eine erstaunte Aufmerksamkeit widmete.

Der Marchese hatte bei dem Geräusche aufgeschaut, wobei sein Auge auf Ludwig fiel. „Lasset mich nachdenken!“ murmelte er und ließ den Blick auf Ludwig's Zügen haften, gerade und beharrlich, als betrachte er ein Gemälde. Plötzlich drang ein lautes Zucken durch die verwitterten Züge. „Heute Vatriona!“ sagte er, ohne das Auge von Ludwig zu wenden.

Die Marchese erhob sich, trat zu den Schränken und hielt den Finger an eines der zahlreichen Schubfächer; Paolo zog dasselbe heraus und trug es auf den grünen Tisch vor den Marchese. Dann brachte er die Bücher herbei, welche ihm die Marchese auf den Gestellen bezeichnet hatte. Das Schubrett war mit einem dunklen, lederartigen Stoffe überzogen; der Länge und Breite nach durchquerten es Stäbchen, welche, einander kreuzend, kleine Vierecke bildeten. In jedem dieser sechsten Schächtelchen ruhte eine Münze.

„Maria, ich bitte, drei, fünf!“ sagte der Marchese, ohne sich zu rühren, als fürchte er, den Faden zu verlieren,

Nastase und Phrosina waren sich heute zum ersten Male in den Haaren gelegen, weil Nastase etwas ange stellt hatte, was mit dem von seinem Berufe geforderten mürdevollen Brauche einigermaßen im Widerspruch stand. Da geht er, nichts Böses sinnend, durch die Dorfstraße, als ihm eine dralle, hübsche Bauerndirne, die Lina entgegenkommt. Diese, als ein kluges Mädchen, die da weiß, was sich schickt und was sich nicht schickt, erbittet sich in höflicher Bauernart die Hand des Popen, um auf dieselbe, ob sie gleich von der Sonne tiefgebräunt, den üblichen, respektvollen Handkuß zu drücken.

Pope Nastase maa in jenem folgen schweren Augenblicke vielleicht so zerstreut gewesen sein, daß er seine Phrosina vor sich zu haben vermeinte, oder hatte ihn gerade der Teufel geritten, daß er nicht wußte, was er that. Kurz, Pope Nastase entzog wider allen Brauch der Lina die Hand und gab der entsetzten Lina einen schallenden Schmag auf die freundlich rothen, schwellenden Lippen.

Das Unglück war aesehehen. Lina lief, was sie laufen konnte und Pope Nastase blieb, selbst über seine unbegreifliche Dreistigkeit erkaunt, wie angenagelt stehen. Dann ging er unsicheren Schrittes heimwärts, allwo die aesehwähige Kama schon vorausgesprochen hatte. Unter welchen Umständen Pope Nastase sein trautes Heim verlassen, wissen wir bereits.

Pope Nastase ging also in hochgradiger Aufregung durch das Dorf. Der Instinkt lenkte seine Schritte der Dorfschenke zu. Hier beruhigte er sich bei Seife und Tranke und blieb, eine Zigarette nach der anderen dampfend, lange sitzen, so lange, daß der Schankwirth sich veranlaßt sah, schließlich in höchst diplomatischer Weise zu seiner Frau recht laut zu sagen: „Weißt Du, Liebe? Es ist schon neun Uhr, wir müssen sperren.“ Und dann wieder: „Weißt Du Weibel? Es ist schon halb zehn, wie lange noch sollen wir an einem Wochentag offen haben? Aber Pope Nastase war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt und überhörte die Rede des Wirthes. Endlich riß diesem die Geduld und mit Stentorstimme rief er aus: „Weißt Du, Geliebte! Zehn Uhr vorbei! Wegen eines einzigen Gastes verderbe ich mir nicht die Nacht!“

Das wirkte. Seufzend erhob sich der Popen und zahlte die Zechen. Draußen war es grimmig kalt und da der Popen ohnedies bereits im Besitze eines kräftigen Schnupfens war, erbat er sich vom Wirthse leihweise eine Caciula (Schafpelzmütze), die er morgen gegen seinen Cylinder wieder austauschen wollte, und ging mikhnutzig nach Hause. Die Hausthüre war verschlossen. Er pochte leise an das Fenster des Schlafzimmers und als Euphrosina, da das anfangs bescheidene Piano Böchen zum Forte anzuwachen drohte, schließlich am Fenster erschien, bat er seine Gattin de- und wehmüthig um Verzeihung. Aber die liebe gute Phrosina hatte ein Herz wie Stein.

„Friere nur draußen die ganze Nacht, wie ein hertenloser Hund, ich werde Dir Deine Zärtlichkeitsausbrüche gegen Andere schon vertreiben. Weg! Störe mich nicht weiter!“ rief sie in einem Tone, den Pope Nastase schon kannte. Es war der gewisse Ton, gegen den es keinen Appell gab. Euphrosine ist von seltener Willensstärke.

wenn er auch nur einmal kurz von Ludwig's Zügen wegsehe.

Maria langte mit der schimmernden Hand in die dritte Längereihe, hob aus dem fünften Viereck die Münze und reichte sie dem Marchese.

Dieser sah sie nicht an, sondern tastete mit den Fingern an der Prägung herum, bis er sich die Bildseite zugekehrt und den Kopf derselben aufwärts gerichtet hatte. Dann hob er behutsam die Hand in die Höhe und hielt sie dicht neben Ludwig's Gesicht. Jetzt erst wendete er den Blick rasch von demselben weg auf die Münze, wobei ein mühsames Lächeln seine blassen Lippen umschlich. „Ich wußte es ja!“ flüsterte er. „Ich bin ihm schon einmal begegnet! Ich erinnerte mich nur nicht gleich, wann und wo. Da, Maria, nimm! Siehst du, ich habe ihn gleich wieder erkannt!“

Die Marchese betrachtete die Münze und warf dann einen Blick auf Ludwig. „Die Aehnlichkeit ist auffallend,“ sagte sie. „Es ist die räthselhafte Münze mit dem Königs kopfe ohne Namen, nach welchem wir so lange in allen Büchern vergeblich geforscht haben!“

„Und ich sagte immer: Habe Geduld, Maria, der Name muß sich finden! Ich wußte es ja! Wie ist doch Ihr Name, Herr?“

„Ludwig v. Haldenburg.“

„Siehst du, Maria, Lodovico heißt er. Es ist kein Name griechischen Klanges, aber du weißt, wie in dieser Schöpfung Alexander's des Großen die griechische Kunst unter klythischem Einflusse erfliekt und allmählig ganz fremdartige Namen aurtauschen. Ja, Herr, sehen Sie sich die Reihe dieser baktrischen Medaillen an — faßbarer als das Blättern in den Büchern der Geschichte macht dieselbe anschaulich den Niedergang und Untergang dieses griechischen Kolonialreiches. Der Große Alexander war gleich einem Meteor über jene fernen Lande gezogen — eine Feuerkugel fährt dahin — einen Augenblick ist Alles hell — dann plötzlich die Nacht!“

Mit tiefem Staunen blickte Ludwig auf dies Greifen-

Wenn sie sich etwas in den Kopf setzt, so ist es nicht herauszubringen — es sei denn, man schläge ihr den eigenfönnigen Kopf entzwei, was doch nicht angeht.

Nastase wußte also, daß jetzt kein Flehen und Bitten sie milder stimmen konnte. Was nun aber beginnen? Er traute sich ärgerlich hinter den Ohren und dachte ein Weilchen nach. Die Kirche ist gesperrt und der Küster hat den Schlüssel; bei Bekannten konnte er seines Prestiges wegen nicht Unterkunft suchen und es wird kälter und immer kälter; böse Geschichte das. Halt, eine rettende Idee!

Er machte seinen faltigen Talar zu einem kurzen Rock, indem er die Enden in den Gürtel steckte und schob das Zöpchen, zu welchem sein langes Haupthaar an dienstfreien Tagen geflochten war, unter die Schaffelmütze, die er so tief, als es nur ihre räumliche Ausdehnung gestattete, über die Ohren herabzog.

Die Nacht war ziemlich dunkel, die Dorfstraßen waren menschenleer. Er schlich vorsichtig davon und erreichte, nachdem er mit einigen bözartigen Dorfköten einen heftigen Kampf ausgefochten, bei dem er sich in Ermanglung eines Stockes mit seinen Röhrenstiefeln vertheidigte, eine ihm wohlbekannt: Scheune, in welcher er sich im Stroh ein Lager bereitete. Morgens, mit dem ersten Hahnenschrei wollte er aufstehen und ins benachbarte Dorf zu seinem Antzbruder gehen, der schon den Frieden mit Phrosina herstellen wird. Wie froh war Pope Nastase, diesen angenehmen Unterschluß erreicht zu haben, wohl gemerkt, ohne daß ihn Jemand bemerkte! Er schlief glücklich ein, indeß Ratten und Mäuse sein Lager beschnupperten.

Er ward aber doch gesehen, wenn auch nicht erkannt. Der Dorfwächter war der verdächtigen Gestalt von Weitem bis zum Versteck gefolgt und lief nun in gestrecktem Galopp zu seinen schlafenden dienstfreien Kollegen. Er rüttelte sie aus dem Schlafe.

„Heda! Hört ihr! Er ist da!“

„Wer denn?“ fragten schlaftrunken die beiden Nachtwächter.

„Der Räuber, der Leczinski!“

„Wa—a—az? Wirklich! Ach, Usian!“

„Der steckt drüben in den Sümpfen der Dobrudscha!“

„Er was! Ich schwör's bei meinem Augenlicht!“ rief der diensthabende Nachtwächter; „ich habe ihn erkannt nach der Photographie, die in der Primaria liegt. Also vorwärts! Ans Werk! Wir wollen auch den Korporal mitnehmen, mit Leczinski ist nicht zu spassen. Und der Korporal hat bei Pleona mitgethan.“

Der Korporal wurde geweckt und war auch gleich dabei. Er nahm sein Bajonnet und eine alte Trompete mit.

„Wozu die Trompete?“ fragte Einer.

„Das werdet Ihr schon sehen“, antwortet er, pfflig mit dem linken Auge zinkernd.

Der diensthabende Nachtwächter nahm eine große Pferdedecke und einen Strick mit.

„Wozu das?“

„Nun, wenn wir ihn schlafend finden, werfen wir ihm die Decke über den Kopf und binden ihn; so ist uns ein immerhin gefährlicher Kampf erspart.“

antlig, das soeben noch selbst einem verwischten Münzenbildnis geglichen hatte und jetzt auf einmal scharf und lebendig hervortrat.

„Ganz wie ein Meteor!“ wiederholte der Marchese, indem er die baktrischen Münzen der Reihe nach Ludwig hinreichte.

„Sie sind ein strenger Richter, Marchese,“ sagte Ludwig, „vielleicht zu streng! Sehen Sie doch selbst, ob Ihr Bild von dem Meteor jener griechischen Kolonie nicht Unrecht thut! Hier diese Münze, zweihundert Jahre nach Alexander geprägt, zeigt sie nicht, wie das Hellenenthum in jenen indischen Grenzmarken, abgeschnitten von der Heimath, umringt von Barbaren, beherrscht von klythischen Reiterhorden, trotzdem noch ausharrte in seinem unvertilgbaren Gange zum Schönen? Und das bleibt so jahrhundertlang, bis endlich der letzte griechische Blutstropfen verrommen ist. Was wußten wir auch von der Geschichte jener Länder ohne ihre Münzen, ja die meisten der griechisch-indischen Könige sind uns erst durch dieselben bekannt geworden. Ich bin kein Numismatiker, sondern ein Künstler, und habe mich bloz vom rein künstlerischen Standpunkte vielfach unter den antiken Münzen umgesehen. Von diesem Standpunkte aus halte ich die Münze des Agathokles, welche Sie, Marchese, da haben, für eine der edelsten Blüten griechischer Prägekunst.“

Paolo stand hinter dem Lehnstuhl des Marchese unbeweglich mit weit geöffnetem Munde, aus welchem es seltam geformt hervorklonte gleich den Zähnen einer Säge. Maria's Antlig war bleich geworden, indeß ihre Augen mit ängstlicher Aufmerksamkeit auf dem Marchese haften. Ludwig merkte erschrocken, daß in diesem Raume wohl seit Jahren kein Widerspruch gegen die Ansichten des Greises laut geworden sein mochte, und daß man befürchtete, die ungewohnte Segenrede werde ihn krankhaft aufreizen oder sonst etwas Arges herbeiführen.

„Sie haben Recht, Lodovico,“ sagte der Marchese und blickte ihn nachdenklich an, indem er ihm streichelnd über die Hand fuhr. „Nein, nicht gleich einem Meteor“

Als die todesmuthige Rotte behufsam und ängstlich in die Scheune kroch, hörte sie ein rasselndes Geräusch, welches einem intensiven Schnarchen auffallend ähnlich klang; dies erhöhte den Muth der Truppe. Vorsichtig wurde ein Talgkerzenstumpf angezündet, bei dessen mattem Schimmer sie den Missethäter, der das Gesicht in das Stroh vergraben, in tiefem Schlafe dalag, a posteriori erblicken konnte. Der erste Nachtwächter schlich auf den Behen bis zur Ruhestatt, warf mit geschickter Hand die Decke über den Kopf des Schlafenden und mit Hilfe der heranspringenden Genossen hatte er den Schläfer bald gefesselt. Der bedauernswerthe Pöpel, der eben im Traume zührende Versöhnung mit seiner Phrofa feierte, erwachte bei dem Ueberfalle und rief mit kläglichem, halberstickter Stimme:

„Zu Hilfe, zu Hilfe! Leczinski will mich ermorden! Herbei, ihr guten Leute! Rettet Euren Pöpel!“

Komisches Gelächter der siegreichen Schaar war die Antwort.

„Schau, Schau, Freund Leczinski!“ rief Einer. „Wie schlau Du bist! Pöpel Nastase in der Scheune? Ja freilich! Und dies Gefräße! Unser Pöpel hat ja eine milde, weiche Stimme. Vorwärts, marsch!“

Doch Pöpel Nastase ließ wieder seine durch den Ueberwurf gedämpfte Stimme hören: „Weiß Gott, ich bin Pöpel Nastase, liebe Brüder, und —“

Ein Stoß, von unbekannter kräftiger Faust ertheilt, veranlaßte die Unterbrechung der Rede des Pöpels. Dies wiederholte sich, so oft er Versuche machte, das Mißverständnis aufzuklären.

Der Zug setzte sich in Bewegung und als er in der Hauptstraße des Dorfes angelangt war, zeigte es sich, weshalb der Korporal das Horn mitgenommen hatte: er setzte das verdorrte Instrument an und versuchte es erfolglos, demselben einen Militärmarsch zu entlocken. Ein so wichtiges Ereigniß, wie die Gefangennahme und Einföhrung des berühmten Räubers Leczinski, sollte der Welt von Valea Frumoasa durch feierliches Blasen verkündet werden.

Als der Zug, dem sich bereits eine erkleckliche Anzahl von Bauern angeschlossen hatte, bei dem Pfarrhause vorbeikam und Euphrosine erfuhr, daß Leczinski im Dorfe gefangen worden sei, wurde sie nachträglich kreidebleich, zitterte wie Eszenlaub, schlug gleich drei Kreuze ob ihrer „Rettung“ und schwor sich zu, nie mehr ihren Gatten auszusperren, selbst wenn er täglich drei Dirnen abtüssen sollte. Wie, wenn Leczinski gerade in der heutigen Nacht im Pfarrhause seinen Besuch abgestattet hätte?

Vorläufer hatten schon die freudige Kunde dem Primar gebracht, der im großen Saale der Primaria bei festlicher Beleuchtung — es wurden sämtliche acht Talgkerzen angezündet — den großen Räuber erwartete. Der Gemeindefreiber, mit tintengefülltem Gänsekiel bewaffnet, saß bereit, um das Protokoll aufzunehmen. Auf dem breiten Gesichte des Primars kämpfte Schlafruntheit mit strahlender Freude. Wußte er doch, daß er nun der Held des Tages sei, daß alle rumänischen Zeitungen über den „wackeren Primar von Valea Frumoasa, dem es gelungen ist, den gefürchteten Banditen Leczinski dingfest zu machen“, Lobesartikel schreiben werden.

Nun erschien die Prozession im Saale; die Stricke wurden gelöst, die Pferddecke fiel und ein enttäuschtes „O weh!“ wurde laut, als man statt des gefürchteten Räubers den harmlosen Pöpel erblickte.

„Ich habe ja gleich gesagt, ich bin der Pöpel!“ jammerte der Pöpel, blutroth vor Scham, und entfernte sich eiligen Schrittes, die Versammlung in trüber Stimmung zurücklassend.

Pöpel Nastase war beim Pfarrhause angelangt und klopfte schüchtern und ängstlich an seiner eigenen Thüre, die sich bald aufthat. Euphrosine, in einem zu öffentlicher Beschreibung nicht geeigneten Schlafkostüm, stürzte heraus und versöhnte sich mit ihrem Gatten. Pöpel Nastase sah das Abenteuer als wohlverdiente Strafe dafür an, daß er, ein heiliger Mann, sich so weit vergessen konnte, den schönen frischen Mund Lina's auch nur einen kurzen Augenblick dem Lippenpaar seiner Phrofa vorgezogen zu haben.

## Bunte Chronik.

### Das Schicksal der „Lebendig-Begrabenen“.

Man erinnert sich des Aufsehens, das im vorigen Jahre die Nachricht aus Neapel gemacht hat, daß die dortigen Behörden in den Aufenthaltsort der Nonnen, die sich zum Lebendigbegraben verurtheilt hatten, eingedrungen seien und darin die armen Geschöpfe in schauderhaftem Zustande angetroffen hätten. Man hat damals von Uebertreibungen gesprochen, und es mögen ja in der That bei einzelnen Darstellungen Uebertreibungen stattgefunden haben: thatsächlich lagen aber die Dinge doch so, daß es die Behörden nicht bei der Besichtigung ließen, sondern auf die Aufhebung der ganzen Begräbnißanstalt drangen. Und dieses Ziel ist nach langen Verhandlungen endlich erreicht worden. Wie dem „Diritto“ aus Neapel berichtet wird, hat auf Antrag des Paters Belli vom Theatiner Orden, dessen geistliche Untergebene die betreffenden Nonnen sind, der Papst gestattet, daß die Klausur aufgehoben und die Nonnen aus ihrer Einsiedelei nach ihrem Kloster versetzt wurden. Am 30. April um sechs Uhr Früh erhielten die Eingeschlossenen den Befehl ihrer Obern, den Ort zu verlassen, in dem sie sich jetzt lebendig begraben hatten. Sie gehorchten und befinden sich jetzt im Kloster unter menschlicheren Verhältnissen. Der Berichterstatter des „Diritto“ ist unmittelbar nach dem Auszug der Nonnen in ihrem Begräbnißort gewesen und beschreibt denselben wie folgt: Die Einsiedelei (Fremdelle Sepolte vive) besteht aus zwei Stockwerken und einem Gang mit sieben Zellen, in welche sich die Nonnen alle Tage der Woche zum stillen Gebet begaben. Der erste Stock war unbewohnt, im zweiten wohnten die Nonnen, deren Zahl zuletzt dreizehn betrug, darunter sieben Laienschwestern. Die Kleidung der Nonnen war ganz weiß, nur der dicke Schleier war schwarz. Von den Laienschwestern unterschieden sich die andern durch einen Mantel sowie durch die sogenannten pazienza, eine Art türkischen Gürtels. Die Nonnen verkehrten mit Niemand; in dringenden Fällen läuteten sie eine Glocke, worauf aus dem Kloster eine Schwester kam, der das Anliegen durch

Intuition darin, die sich zu einer Art Hellsehen steigerte, wenn der Greis inmitten des unübersehbaren Wirrals jener vielerzweigten Völkerstraßen sicheren Schrittes jedesmal in den rechten Pfad einlenkte. Andererseits war er ein Autodidakt und wußte auch nichts von den neuesten archäologischen Forschungen; durch Unterweisung oder eigene anschauliche Betrachtung war sich Ludwig in einer Stunde über Manches klar geworden, was dem Marchese trotz jahrelangen theoretischen Selbststudiums dunkel blieb, und er hatte auch wohl aus einer Zeile der neueren Werke mehr herausgelesen, als die alten Folianten von Crodi insgesammt wußten. So kam es, daß der Marchese allmählig immer mehr aus dem Behaupten in das Fragen gerieth, und Ludwig aus dem Zuhören in das Lehren. Die Lebhaftigkeit des Marchese steigerte sich dabei zusehend, er wurde berebt, die sonst nur hie und da aufsteigende Geistesfunkchen fingen Feuer und flammten empor. Die Marchesa erschien nun neben ihm fast steif in der Mäfigung, mit welcher sie dem Zwiegespräch zuweilen eine Bemerkung einschob, immer treffend, immer deutlich offenbarend, wie sie all die Studien des Greises mitgemacht und dabei sein Auge gewesen war. Aber in leidenschaftsloser Gegenständlichkeit erging sich ihre Rede, fast feierlich bewegte sich ihr Arm, gelassene Bornehmtheit umfloß die ganze Gestalt. Nur in den Augen erschien hie und da ein weiches Licht, wenn sie auf den Greis blickten, welcher sich in dieser Stunde frisch wie ein Jüngling geberdete.

„Es hat Mitternacht geschlagen, Excellenz,“ ertönte plötzlich hinter dem Lehnstuhle des Marchese eine dumpfe Stimme. Alle blickten auf. Paolo stand da wie ein Steinblock, der sich mitten in einen Blumenpfad hereingewälzt hat, auf welchem es sich so anmutig dahinwandeln ließ. Nun ragte er ungesüßte festgekeilt in der Quere.

„So, so, Alter!“ murmelte der Marchese verlegen, als sei er über einem argen Thun ertappt worden. „Mitternacht! Das ist noch nicht dagewesen: aber siehst du, Lovovico ist auch nie dagewesen; Also morgen! Morgen die Münzen von Cyrene und Maffilia! Und du, Alter,

ein kleines Fensterchen mitgetheilt wurde. In die Einsiedelei wurde Niemand gelassen; ein Maurer, der darin einmal arbeiten mußte, versicherte, daß die Nonnen niemals sprechen und stets traurig waren. An den Wänden einiger Zellen war Geschriebenes zu sehen, das mehrere hundert Jahre alt war. Die Zellen selbst waren geräumig und gut gelüftet, die Fenster in gewohnter Lage und außen mit Jalousien von Holz verschlossen. Jetzt wird in der Einsiedelei eine Klosterschule für 200 Kinder eingerichtet: die Arbeiten dazu haben bereits begonnen. Das letzte berartige „Grab der Lebendigen“ ist somit verschwunden.

### Die Verwendung des Hundes im Kriege.

Die Hunde werden im Heere nicht nur als Ueberbringer von militärischen Meldungen u. s. w. benutzt, sondern neuerdings auch zum Auffuchen der im Felde verwundeten Krieger abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Forstmann berichtet darüber der „Schleischen Zeitung“ Folgendes: Es handelt sich im Ernstfalle darum, daß die Hunde die im Gefechte verwundeten Krieger, welche im Walde oder in einem wenig überhöhtlichen Gelände sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren; das Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese „Verwundeten“ aufzuspueren. Wenn sie einen solchen gefunden haben, legen sie sich mit den Vorderpfoten auf ihn und fangen an zu bellen, wodurch sie den Krantenträger den Ort anzeigen. Der Hund bleibt so lange bellend bei dem Verwundeten — was man auf der Jagd bei Wild bekanntlich „todt verbellen“ nennt, eine Eigenschaft, welche bei Jagdhunden sehr geschätzt wird — bis die Krantenträger zur Hilfe erschienen sind. Jede Kompanie der Lübbener Jäger hat etwa zwölf solcher abgerichteter Hunde. Es werden ausschließlich Schäferhunde und Spize dazu verwandt, nicht Hühner- oder sonstige Jagdhunde, weil letztere durch ihren Hang zur Jagd beim Auffuchen von Verwundeten in wald- und wildreichem Gebiet oft von ihrer Aufgabe abgelockt würden.

### Saphir

befand sich in einer Gesellschaft, in der er den ruhigen Beobachter spielte, ohne an dem Gespräch Theil zu nehmen. „Man weiß wirklich nicht,“ bemerkte eine Dame, „was man von ihnen halten soll.“ — „Nichts, als den „Humoristen“ (Zeitschrift),“ gab Saphir zur Antwort.

### Zwei befreundete Schriftsteller

treffen sich auf der Straße. Während der Unterredung fragt S. seinen Kollegen L. „Wie mag es denn nur kommen, daß man von H. gar nichts mehr liest?“ — „Nun, der schreibt jetzt nur für die Papiervörbe der gelesesten Zeitungen,“ erwiderte ihm L. ruhig.

### Weiteres vom Tage.

Der Helfer in der Noth. Auf einem Schiffe ertönt während eines großen Sturmes der Ruf: „Alle Mann auf Deck!“ — „Siehst Du Schächchen,“ sagte der Rentier Lehman in der Kajüte zu seiner Frau, „überall werde ich gebraucht. Jetzt schreien sie schon: Lehman auf Deck!“

ist es verzuckt — ich hatte Unrecht — sondern wie die Sonne langsam, sehr langsam niedergleitet, hernach allmählig die Abendlichter hineinstrahlen, dann die Dämmerung sich anschließt und selbst, wenn die Nacht schon dahinkriecht, mit ihr noch der erborgte Abglanz des Tagesgestirns kommt, der Mondenschimmer. Ja, das Hellenenthum! Sie haben es lieb, Lovovico, das ist recht, und daß Sie dafür gegen mich streiten, das ist gut, und ich habe Sie darum auch lieb! Ich will Ihnen morgen zeigen, was die Lacedämonier noch zu prägen verstanden, als sie schon jahrhundertlang afrikanische Cyrenäer hießen, ferner Münzen von Maffilia, welche die Phokäer schlugen, nachdem sie viele Generationen hindurch unter den Barbaren gesiedelt hatten.“

Aus Maria's Augen spann ein leiser Schimmer herüber, durch sämtliche Gesichtsdächlein Paolo's erging ein lachtes Regen. Ludwig aber erwiderte: „Ich danke Ihnen, Marchese; ich darf jedoch Ihre großmüthige Gastfreundschaft nicht länger mißbrauchen. Morgen bei Tagesanbruch will ich mich wieder auf den Weg machen.“

„Das wäre recht traurig für mich!“ murmelte Marchese trübinnig. „Sie sind ein freundlicher, lichtstrahlender Hellene unter uns Vereinsamten ... Sie haben mir doch eben selbst das Bild vom plötzlich verzuckenden Meteor verwiesen ... so sollen denn auch Sie sein wie die Sonne, die nur langsam, sehr langsam schwindet ...“

Ludwigs Blick irrte fragend zu der Marchesa hinüber. Sie hob langsam die Lider, und es war, als hätte sie die Hände flehend gehoben: so deutlich stand in ihren Augen die Bitte zu lesen. Da sagte er dem Marchese zu, noch einen Tag auf Crodi zu verweilen, um auch die anderen griechischen Colonial Münzen besichtigen zu können. Hierauf entspann sich ein weiteres eisriges Gespräch über die Medaillen Baktriens, über dessen Volk und Herrscher. Ludwig staunte immer mehr darüber, wie der Mann, welcher als verlorener Fremdling in der ihn umgebenden Welt herumirrte, ganz daheim war auf jenen fernen Kreuzwegen uralter Lebensgestaltungen. Es war eine geniale

ich bitte dich, mache mir eine neue Schublade für die baktrischen Münzen! Paolo ist ein guter Mensch, Herr, er hat all diese Kästchen selbst verfertigt. Du bist ein guter Mensch Paolo, ich weiß es! Paolo küßte die Hand des Marchese und sah wieder zufriedener aus. Der Marchese aber blickte Ludwig nach, bis er in dem Thürrahmen verschwunden war.

Als Ludwig bei Tagesgrauen erwachte, warf er sich rasch in die Kleider, um einen Spaziergang durch den thaurischen Morgen zu unternehmen. Ueberraschend und fremdartig erschien ihm nun Alles an der uralten Burg und ihrer Umgebung, obzwar sein rasch auffassendes Künstlerauge durch die Eindrücke des Vorabends darauf vorbereitet war. Aber in der nichternen Morgensonne trat der Verfall grell hervor, welchen die zauberhaften Untergangslichter malerisch vergoldet hatten, und die Stille, welche sich gestern wie Feierabendruhe angelesen hatte, lastete nun als unheimlich stumme Trauer über dem hellen Tage. Ludwig durchwandelte den edlen Säulengang des Hofes mit seinen zerbrockelten Bozen, schritt die feierlichen schwarzen Hochmauern entlang, deren Fensteröffnungen hie und da mit Brettern verschlagen waren. kam unter einem mächtigen Wartthurme mit zerplitterten Zinnen vorüber zu dachlosen Nebenbauten an der verfallenen Außenmauer, umwachsen in der Tiefe von wucherndem Ginster, in der Höhe von Epheugespinnsten. Neben dem majestätischen dunklen Quadergemäuer, wie es in sich zusammenank oder allmählig niedersickerte, brach eine üppige Wildnis empor von Steineichen und wildem Feigenbaum, von Rosmarin- und Lorbeergebüsch. An der sanfteren Abdachung des Castelberges stand ein Mann in gekrümmter Haltung und lockerte mit einer Schaufel den Boden auf. Als Ludwig näher kam, erkannte er Paolo. „Ihr müßt sehr früh aufgestanden sein!“ rief er dem Alten zu, indem er auf die geräumige Strecke hinwies, welche frisch aufgewühlt war.

(Fortsetzung folgt)

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 18. Mai 1891.

## Börsenbericht.

**Bukarest, 18. Mai** 6% Staats-Obligationen 100 75 7% Rural Pfandbriefe 104.50 6% Rurale Pfandbriefe 100.50 7% Rädtische Pfandbriefe 104.50 6% Rädtische Pfandbriefe 101.50. 5%, Rädtische Pfandbriefe 97.50 6%, perpe. Rente 101 25 6%, amort. Rente 99 50 4%, Rente 86.75 5%, Comunal-Anleihe 97.50 Rationalbank 1445. Banbank 110. Dacia-Romania 345 Nationala 420. Paris Ehed 100.10 Paris 3 Monate. 9 35. London Ehed 25.40.00 London 3 Monate 25.17.50 Wien Ehed 2.14.50 Wien 3 Monate 2.12.50 Berlin Ehed 124.00 00 Berlin 4 Monate 122 90. Antwerpen Ehed 100.00 Antwerpen 3 Monat 99 10

## Die Nationalbank

beruft ihre Aktionäre zur gewöhnlichen Generalversammlung auf den 3. (15.) Juni.

## Postalisches.

In den Tagen des 22., 23. und 24. Mai werden die Bureaux der Post nur von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein.

## Ein neues Hafnbureau.

Der Ministerrath hat die Errichtung eines Hafnbureaus dritter Klasse beim Punkte Islaz autorisirt.

## Vom Schweinemarkte in L-Severin.

In der Zeit vom dreizehnten April bis zum siebenten Mai wurden in die Stallungen von L-Severin 2912 Schweine eingeliefert. Davon wurden in das Innere des Landes 501 Stück abgegeben, so daß noch 2411 in Verwahrung blieben.

## Zur Salzbeförderung nach Serbien.

Wie wir seiner Zeit gemeldet, hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Linz zwei Schleppdampfer und 9 Brückenfähnen behufs Salzbeförderung nach Serbien bestellt; dieselben sind nunmehr fertiggestellt und werden durch den Flotillenkapitän Alexandreanu in Empfang genommen werden.

## Fallimentsnachrichten.

Das Tribunal von Buzeu hat die Firmen N. Alexandrescu, R. Fliescu und Th. Lazarescu u. Co. fallit erklärt. Im erstgenannten Falliment wurde die Zahlungseinstellung auf den 16. April fixirt und der Advokat Petrache Niculescu zum provisorischen Syndicus ernannt. Am 25. Mai Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Massenerwalters. 1. Juni Termin für die Hinterlegung der Schuldforderungen und 8. Juni Schluß des Protokolls der verifizirten Schuldforderungen. Im Fallimente der Firma Lazarescu u. Co. wurde die Zahlungseinstellung auf den 13. Februar festgesetzt, der Advokat Constantinescu zum provisorischen Massenerwalter ernannt und die Wahl des Gläubigerausschusses sowie des definitiven Massenerwalters auf den 25. Mai, der Termin für die Einreichung der Schuldforderungen auf den 1. Juni und der Schluß des Protokolls auf den 8. Juni anberaunt.

## Diskonto-Erhöhung der Deutschen Reichsbank.

Die Deutsche Reichsbank hat den Zinsfuß von 3 1/2 auf 4 Prozent erhöht. Diese Maßregel der Bank hat nicht überrascht, denn dieselbe ist die vorhergesehene Konsequenz des Vorgehens der Bank von England; die Reichsbank, welche den 3 1/2-prozentigen Satz seit dem 18. Februar aufrecht erhielt, mußte denselben ändern, um Goldentnahmen für fremde Rechnung zu verhindern. Der Stand der Baarmittel, sowie der auf den deutschen Geldplätzen vorhandene Bedarf hätte eine Vertheuerung des Zinsfußes nicht notwendig gemacht.

## Letzte Post.

Die griechische Regierung hat ihren Vertretern im Ausland folgende Depesche gesendet: Am 30. April haben in Zante seitens der Bevölkerung Angriffe und Akte der Gewalt gegen die Juden stattgefunden. Um den Unordnungen ein Ende zu machen, war die bewaffnete Macht gezwungen, auf das Volk zu feuern. Drei Christen wurden getödtet und viele verwundet. Seither hat keinerlei Gewaltthätigkeit weder in Zante, noch in Korfu stattgefunden. Eine gewisse Erregung existirt noch in der Bevölkerung wegen der den Juden zugeschriebenen Ermordung eines Mädchens vor Ostern. Die Regierung hat jedoch die bewaffnete Macht auf beiden Inseln verstärkt; sie hat das gerichtliche Verfahren angeordnet und erste Maßregeln ergriffen, welche der herrschenden Erregung Einhalt gebieten werden.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Athen: Die diplomatische Aktion in Betreff der Judenexzesse in Korfu besteht darin, daß Vertreter der Mächte, bei aller Anerkennung des guten Willens der griechischen Behörden in Bezug auf die Unterdrückung der Unruhen, angesichts der überaus ernsten Konsularberichte, sich zur Einbringung freundschaftlicher Vorstellungen bei dem Athener Kabinet veranlaßt sahen. Um der königlichen Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten, wurde von einem ursprünglich beabsichtigten Kollektivvorgehen der fremden Vertreter Abstand genommen. Der österr.-ungarische, der deutsche und der englische Gesandte haben ihre Vorstellungen bereits vorgebracht, auch der türkische Gesandte und der französische Geschäftsträger sind von ihren Regierungen zu einem gleichen Vorgehen angewiesen worden. Der Vertreter Englands hat überdies wegen des auf Korfu vorgefallenen Versuches, das Haus eines englischen Unterthanen in Brand zu stecken, Protest eingelegt.

In den nächsten Tagen wird die Einberufung der gesammten Reserve des bulgarischen Heeres, das ist aller Altersklassen von 30 bis 37 Jahren, zu einer mehrtätigen Waffenübung erfolgen. Es handelt sich dabei ausschließlich nur um eine der Praxis aller europäischen Staaten entsprechende Maßregel, nämlich um die Einübung der Reserven, insbesondere der älteren Jahrgänge.

Die Berliner „Politischen Nachrichten“ vernehmen, daß an Maybach's Stelle der Präsident der Eisenbahndirektion in Hannover, Thielem, treten werde.

Entgegen den Meldungen der Blätter versichert die „Kreuzzeitung“ nach bester Information, daß Staatsminister Caprivi niemals an der Zuckerkrankheit gelitten hat und seine Gesundheit vortrefflich ist. Die Gerüchte von der Reise Caprivi's nach Karlsbad sind daher völlig aus der Luft gegriffen.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Rom gemeldet, daß im nächsten, zu Beginn des Juni stattfindenden Konsistorium bloß ein einziger Kardinal kreirt werden, und zwar der päpstliche Nuntius in Paris, Rotelli, den Purpur erhalten wird. Es gelte jedoch als wahrscheinlich, daß der Papst im Laufe des Sommers noch ein zweites Konsistorium abhalten werde, in welchem einige weitere Kardinals-Ernennungen, die anfänglich schon für das Juni-Konsistorium erwartet worden waren, darunter diejenige des Fürst-Erzbischofs von Wien, Ruffo Scilla, angekündigt werden dürften.

Die Pariser Vertreter der chilenischen Congresspartei erfahren, daß Präsident Valmaceda aller Geldmittel entblößt, die Regierungstruppen demoralisirt seien und deren Uebertritt zur Congressarmee bevorstehe. Es sei ein Seegefecht zu erwarten, da ein Regierungskreuzer mit zwei Torpedobooteen Valparaiso verließ.

Man meldet aus London, 16. Mai: Der heißen Witterung der jüngsten Tage ist plötzlich winterliches Wetter gefolgt. In London und ganz England schneite es. Gestern und heute war starker Schneefall. In Wales sind die Berggipfel mit Schnee bedeckt. Ueberall herrscht empfindliche Kälte.

Der „Temps“ bespricht ausführlich die Bedeutung Joan Bratianu's, welcher die Eigenschaften eines wahren Staatsmannes besessen hatte und hebt hervor, daß es namentlich das Werk Bratianu's gewesen sei, daß Rumänien seine Unabhängigkeit bewahrt, mit Oesterreich-Ungarn herzliche Beziehungen angeknüpft und sich an die Seite Deutschlands gestellt habe, um ein Gegengewicht gegen Rußland zu bilden.

Die „Agenzia Stefanie“ meldet aus Washington, daß bisher weder Italien, noch die Vereinigten Staaten irgend welchen Vorschlag zur Lösung der Lynch-Affaire von New-Orleans durch ein Schiedsgericht gemacht haben.

Paris, 17. Mai. In der Frühe schneite es bei Belfort, bei Nancy und in der Umgebung von Ballon d'Alsace; die Spitzen der Vogesen sind ganz weiß. Während der Nacht fiel ferner bei Pontarlier, bei Grenoble und Lyon Schnee.

Limoges, 17. Mai. Carnot ist gegen Abend eingetroffen und auf das wärmste begrüßt worden. Die Menge rief: Es lebe Carnot, es lebe die Republik, ferner es lebe Constans! Man befürchtete eine Gegen-demonstration, dieselbe beschränkte sich jedoch auf einige isolirte Pfiffe und auf einige Rufe: Nieder mit Constans! Fünf bis sechs Individuen wurden verhaftet, jedoch sofort wieder in Freiheit gesetzt. — Carnot verließ Paris Mittags, begleitet von den Herren Constans und Bourgeois und seinem Militärstaate; am Bahnhof erwarteten ihn die Herrn Lozé, d'Ormesson, Cazelle und das höhere Personal der Orleans-Eisenbahn. Die Menge entblößte bei der Vorbeifahrt des Präsidenten respektvoll das Haupt.

Fourmies, 17. Mai. Die Sozialisten und die Dollarbeiter haben heute an den Gräbern der Opfer vom 1. Mai, eine von 400 Personen besuchte Demonstration in Szene gesetzt. Es wurden Reden gehalten, welche die Arbeiter zur Revanche auffordern. Die Ordnung wurde durch Nichts unterbrochen.

Petersburg, 17. Mai. Der Japanese, welcher das Attentat auf den Czarewitsch ausgeübt hat, heißt Thunda und ist seit 8 Jahren Polizeitagant. Das Attentat geschah während der Großfürst mit seinem Gefolge im offenen Wagen nach Otsu fuhr. Obwohl der Stockhieb, welchen Prinz Georg von Griechenland dem Verbrecher gab, ein äußerst heftiger war, holte Thunda mit dem Schwerte dennoch zum zweiten Male aus, wurde jedoch vom Wagenkutscher zurückgestoßen und von einem anderen Japanesen entwandert. Thunda ist schwer verwundet; die Wunde des Czarewitsch ist schon geheilt.

Rom, 17. Mai. Der Senator aus Massuah, Gandoesi, gab seine Demission, da derselbe ein Gegner der Militär-Ersparungs Ideen war. — Die Königin empfing heute Nachmittags Herrn Vaccarescu.

Como, 17. Mai. Die Ruhe hält an. Die Unterhandlungen mit den Besitzern werden heute fortgesetzt, man hofft wenigstens zu einem momentanen Einverständnis zu gelangen.

Athen, 17. Mai. Ueber Initiative des Bürgermeisters wurde ein Te Deum für die Rettung des Czarewitsch abgehalten; der Bürgermeister schickte ein Telegramm an den Czaren und dieser antwortete in sehr herzlicher Weise. — Die Regierung setzte 12,000 Francs für die in Noth befindlichen Juden auf Corfu aus. Es ist keine neue Ruhestörung vorgekommen.

Belgrad, 17. Mai. Der Besuch des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern bei der Königin Natalie war von keinem Erfolge gekrönt, obwohl die Minister ihr Ehrenwort gegeben haben sollen, daß deren Abwesenheit nur eine kurze sein solle und deren Rückkehr sehr bald werde erfolgen können. Die Königin antwortete in sehr vorsichtiger aber bestimmter Weise, daß sie aus freien Stücken weder Belgrad noch auch Serbien verlassen werde, daß dieses ihr Recht auf dem Gesetz und der Konstitution beruhe.

**Dr. Emil Fischer**  
 wohnt seit St. Gheorghe  
**Calea Moşilor Nr. 48**  
 neben der Apotheke „Foişorul de Foc“  
 nächst dem St. Gheorghe-Platz.

407 11

✠

Tiefbetruibt gebe ich hiermit allen Verwandten,  
 Freunden und Bekannten die Nachricht von dem  
 Ableben meiner innigst geliebten Gattin

**M u r a**  
 geborene Peter

welche heute Montag, 6. (18.) Mai 5 Uhr Morgens nach kurzem Leiden im Alter von 38 Jahren sanft in den Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen findet Mittwoch, 8. (20.) Mai Nachmittags 4 Uhr von dem eigenen Hause, Fundatura Dreptului 32 aus auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt. Um stilles Beileid wird gebeten.

Bukarest, 6. (18.) Mai 1891.

**Georg Ersög**  
 als Gatte.

480

## Telegramme

Wien, 17. Mai. Die Oesterreich-Ungarn zu geschriebene Absicht, in die jonischen Gewässer ein Kriegsschiff zu schicken, entbehrt der Wahrheit. Das „Fremdenblatt“ zeigt an, daß zwischen den Juden nur einer österr. Unterthan war, und dieser habe die Insel schon verlassen. Bei alledem jedoch sei Oesterreich bereit, von humanitärem Standpunkte aus, sich an die Vorstellungen, welche die übrigen Mächte bei der Regierung in Athen in Angriff nehmen würden, zu beteiligen.

Wien, 17. Mai. Monsignor Stampolla übersandte dem Bischof von Cambrai ein Schreiben, in welchem derselbe bittet, dem Pfarrer von Fourmies wegen seiner ausgezeichneten Haltung vom 1. Mai, die Glückwünsche des Papstes zu überreichen.

Kurs-Bericht vom 18. Mai u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs  
3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various currencies and bonds, including Municipal-Obligations, Rente amort., Cred. fonc. rur., and Gold-Argio.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for the Danube and its tributaries (Préssburg, Budapest, Orsova, Barcs, Esseg, M.-Sziget, Szolnok, Szegedin, Sissek, Mitrovitz) for the dates 16. Mai and 15. Mai.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

List of recommended hotels and their locations, including Sugo's Grand Hotel de France, Hotel Regal, and Hotel Anton.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufspörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Gahrnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 1/7-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu

Spezial-Ärzt für: Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltet) jeder Art Gahrnröhren und weißen Fluß, sowie Folgen der geschwächten Mannestrast.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr. Str. Govaci Nr. 14.

Dr. Sigm. Eichenbaum

Doctor der Medizin und Chirurgie

Strada Lipscaniei Nr. 84

ordinirt täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Consultationen außer dem Hause zu jeder Tagesstunde.

Gröffnungsanzeige.

Samstag den 4./16. Mai

I. CONCERT

der renomirten Damenkapelle

„Wiener Schwalben“

in Sugo's Garten-Localitäten (früher Grädina Sinaia) Str. Academiei.

Durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, von 11 Uhr Vormittags ab (feinste deutsche Küche), durch prompte Bedienung und sehr civile Preise, werde ich das P. T. Publicum vollstens zufrieden stellen, und hoffe auf recht zahlreichen Zuspruch.

Saison-Karten per Person und für Familien im Grand Hotel de France oder Abends an der Cassa zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Lochachtungsvoll  
P. HUGO.

W. Schiffer,

Str. Carol No. 2, I. Stock

empfiehlt sein großes ausserlesenes Lager von Gold, Silber und Metall Taschenuhren, Gold, Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefast

Musikwerke

selbstspielende, Arifone, Claviophon, Phönix mit dazu gehörigen Noten, ferner Musik für Kinder und zur Abtichtung von Singwögeln.

Wein-Ausverkauf.

Um mit meinem Restlager zu räumen verkaufe ich von heute an 4-jährigen reinen Nicorester

Rothwein Lei 7.— } per Decaliter  
Weißwein „ 6.— }

wie gut erhaltene leere Weinfässer 30-100 Decaliter haltend

439 4 Moritz Appel, Str. Doannei 9.

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, elektrisches Licht, Telephons und Blizableiter.

Filter Chamberland-Pasteur.

Teirich & Leopolder.

247 15 136, Str. Berzei 9.

Für 10. Mai 1891.

Ein großer Theil der Käufer meiner Bonbonsartikel, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz, beschwert sich bei mir, daß die Bonbons welche, sie in andern Handlungen kaufen, mit jenen von mir nicht in gleicher Güte sind; ich ging daher der Sache nach und fand, daß die von gewöhnlichen Bragagis erzeugten Bonbons unter meiner Marke verkauft werden.

Ich sehe mich daher veranlaßt meine werthen Kunden, welche zum

Regierungsjubiläum

hierher kommen und sich für meine Fabrikate interessieren, um dieselben von den nachgeahmten unterscheiden zu können, einzuladen, die Niederlage meiner Fabrik, Calea Victoriei 97 mit ihrem werthen Besuche zu beehren. Bei jedem Kaufe von mindestens 1/2 Kilo Bonbons, Chocoladen oder Englischen Bonbons wird ein schön illustrirtes Tableau mit der Aufschrift „Souvenir de 10 Mai“ gratis daraufgegeben.

Achtungsvoll  
1197 47 G. Dobriceanu,

L. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar., k.griech.Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta

und Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten. Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelagina, Violette de Parme, Essbouquet concentrad als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“. Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's avon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap. Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parme. Vinaigre hygienique.

Poudre: Poudre Popp. Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität) Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine juvencence.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife. Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest.

Strada Academiei 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 103873

Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste diesbezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE“ hat als Etiquette ROUGER DE L'ISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Lebdway, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest 3. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ aus der Fabrik LEON & Co in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nichts anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg, sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapiers zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etikette „Rouger de l'Isle“ die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik L. Leon & Co, Paris.

Für den Verkauf ihres Papiers hat die Fabrik Depots errichtet: Bukarest: bei Herren Ofias Weis, Strada Decabal 20; in Galatz bei Herren Löwenthal Ströres und in Jassy bei Herrn Neuman-Brück.

In verkanfen in allen Tabaktrafiken. 457101

Jubiläums-Medaille

zur Verherrlichung

Sr. Majestät des Königs

von einer renomirten deutschen Prägeanstalt in feinsten Ausführung aus feinem Metall geprägt, mit Ohr und Ring zum Anhängen bei Uhrketten, Halschmuck, Bracelets etc.

in drei Farben

sein versilbert, sein vergoldet und goldplattiert werden zu fabelhaft billigen Fabrikspreisen verkauft.

Agenturen und Alleinverkauf für alle Städte Rumäniens werden vergeben.

Ein intelligenter Kaufmann kann in 8-10 Tagen mit dem Verkaufe 1000 Lei, eine rührige Person kann per Tag 50 Lei verdienen.

General-Depot bei

L. R. Rosenzweig  
Str. Smeardan 53.

3 Muster franco rekomandirt sende per Post gegen Francoeinsendung von Lei 1.50 in Postmarken.

En gros Verkauf in Bukarest bei

P. S. Storfer  
Str. Gabroveni 22.

# Orig. Pilsner Märzen-Bier

Stets frisch zum Ausschank

nur im

107650

## „Café Union“.

### Mehl- und Colonialwaarenhandlung

#### G. GIESEL

in den drei Gassen  
Calea Moșilor 64

Stets frisch vorräthig

Hochfeinste lebendiger Tafelbutter, sowie gekochte Butter, Kronstädter Cascaval vorzüglichster Qualität, Bester Tafelhonig in Röhren sowie flüssiger Honig garantiert rein. Vorzügliche Kronstädter und Inländer Mehle und Grieß, sowie alle zur Haushaltung nöthigen Artikel. Mäßige Preise. — Gute Bedienung. 29 48

### Ein Assistent

wird gesucht für die Apotheke  
451 6

A. Biernaschi in Faskui.

### Für 10. Mai

sind im Centrum Bukarests 2 Wohnzimmer auch Einzelzimmer, in einem hübschen Privathause zu vermieten.  
Anfragen befördert die Adminstr. d. Blattes unter Chiffre „10 Mai“. 450 3

### W. Singer

Strada Dómnei Nr. 8.

Großes Lager von Lampen und Haushaltungsgegenständen

Specialität:

Badewannen u.

Douche

in allen Größen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit. Billigste Preise. 350 10

### Johann Abele jun.

gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche

Hermannstädter Salami

erzeugt, welche sowohl im Geschäfte

Strada Dómnei Nr. 12

als auch im Geschäfte vis-à-vis der grossen Markthalle zum Verkaufe gelangt. 308 13

### Ein tüchtiger Werkführer

der auch in der Eisendreherei bewandert ist, wird für eine Maschinen-Reparatur-Werkstätte sofort engagiert. Bewerber wollen ihre Offerte unter Chiffre „DEACON Craiova poste restante“ einsenden. 457 3

### Ein Commis

mit netter Handschrift, flinker Arbeiter findet Stellung in einem Engros-Geschäfte. Offerten an die Adm. d. Blattes unter C. D. 1200. 459 3

### Ein möblirtes Zimmer

mit Aussicht auf Calea Victoriei zu vermieten. Näheres Calea Victoriei 54 „Bereria de Bie“. 469 2

## Bazar Regal

Vertrauens-Firma

BUKAREST

Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur

Zur Frühjahrs-Saison

Wichtig!

Zur Sommer-Saison

Wir beehren uns ein P. T. Publikum und unsere geehrten Kunden darauf höflich aufmerksam zu machen, es nicht unterlassen zu wollen, bevor sie in irgend welcher anderer Schneider- sowie Herren- und Knabenleidergeschäfte gehen, unser Magazin zu besuchen, in welchem aus unserer eigenen Fabrik ein großes Assortiment fertiger Kleider mit seltener Eleganz hergestellt, zu überraschend billigen Preisen zur Auswahl vorliegen.

Nouveautés für die Saison.

Ueberzieher à la Derby, Mäntel mit Pelzrin ohne Gürtel, Jaquets und Jaccos mit Shawls.

Ein großes und elegantes Lager der feinsten Stoffe für Nachbestellungen ist stets zur Disposition unserer geehrten Kunden, sowie wir auch keine Kosten scheuen, einen tüchtigen und erprobten Zuschneider aus dem Auslande zu engagieren, wodurch es uns möglich ist unsere geehrten Kunden aus der Hauptstadt wie auch aus der Provinz in jeder Hinsicht vollkommene Zufriedenheit zu stellen.

Schwarz & Mendelsohn.

### Ein deutscher Pädagog

(intern.) wird ehestens gesucht für ein Knaben-Institut in Bukarest. Anfragen zu richten an die Admin. d. Bl. 470 2

### Herr Herrmann Junghans

Gärtner, wird ersucht seine Adresse umgehend dem Herrn A. Abeles nach Zimnicea mittheilen zu wollen. 471 2

### Ein Correspondent

der englischen und französischen Sprache für einige Stunden des Tages gesucht. Offerte unter „K a u f m a n n“ an die Admin. d. Blattes. 473 2

### Ein hübsch möblirtes Zimmer

ist bei einer deutschen Familie zu vermieten. Sehr zu empfehlen für Besucher des 10. Mai. Adresse zu erfragen in der Adm. d. Blattes. 478 1

### Jahres-Adressenbuch von Rumänien.

Ausgabe 1891-1892.

Wichtig!

Jene Personen, welche zu St. George ihre Wohnung wechselten, werden ersucht, ihre neue Adresse der Administration des Adressenbuchs, Strada Dómnei Nr. 2, behufs Richtigstellung anzugeben. Für Bukarest ist der letzte Termin auf den 15. Mai a. St. festgesetzt.

Der Herausgeber

477 1 Ch. Delattre.

### In der Leinen- und Wäsche-Niederlage

23, Str. Smárdan 23 (Ghermanisches Haus) sind zu fabelhaft billigen Preisen zu haben:

### Leinwänden jeder Art

Chifon, Madepolans.

Große Auswahl von Strümpfen, Hosen, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Jacktücher, Stickerien und Spitzen (Lorhon).

Brantausstattungen am Lager und auf Bestellung.

NB. Besonderes Atelier für Aufertigung von Herrenhemden, unter Direktion des Herrn St. Kluch. 479 1

Der reinste und beste.

### „CACAO“

ist nur der von

### BENS DORP & COMP.

in Amsterdam

General-Vertreter für das Königreich Rumänien

Moris Appel

— Bucarest, Str. Dómnei Nr. 9, Bucarest —

Der Cacao „Bensdorp“ ist zu haben bei allen besseren Conditoreien und Colonialwaarenhandlungen.

Agentur für Braila & Galatz: Sigmund Neurath.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. 160 30

### Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernantes, Kinder-Bonnen u. Höf. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige koncessionirte

Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. Verkauf zu mäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandmann

Diplomirte Lehrerin.

Strada Modeli Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 438

### Tragbare Eiskeller.

Für Hotel, Restauration jeder Haushaltung, verschiedener Dimension, zu modernen Preisen empfiehlt

427 5 W. Harneniag  
Galatz, Str. Grădina-veche Nr. 1.

### Rasir- und Friseur-Salon

R. Bömches

im neuen Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Bukarest, Strada Dómnei 12 Eingang beim dem Gäßchen der St. Nicolai-Kirche.

### Elektrisch beleuchtet.

Specielles Atelier für alle Haararbeiten für Damen und Herren. Vervollständigt jede Art Verleiden für Herren, zu jedem Salocolum passend. Uebernimmt auch Monats-Abonnements. 358

### Wichtig!

Von dem vom S. Th. Andree um eine viertel Million gekauften Damen-Herren- und Kinderschuhwaaren-Vorrathe ist noch eine reichhaltige Auswahl geblieben, welche von nun an im Bohdanow'schen Hause, Calea Victorie Nr. 54, vis-à-vis Hotel Frascati, sowie Str. Carol Nr. 23, (früher Andree) zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft wird. 463 1

### Grand Hôtel „Mărescu“

in Corabia

empfiehlt einem P. T. reisenden Publikum seine sauberen, freundlichen und dabei billigen Passagier-Zimmer. In demselben Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit deutscher und französischer Küche.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Böhm

Hotelier.

Billige Preise bei aufmerksamer Bedienung. 253

### F. Guttenberger

Bukarest,

— Nr. 12, Strada Furiilor Nr. 12 — nächst dem Boulevard Carol I.

### Großes Etablissement

mit Dampftrieb für Bau und

### Möbeltischlerei

sowie Skulpturarbeiten.

empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fachschlagender Arbeiten zu den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen. — Trockenes Material in großer Auswahl stets am Lager. 426 4